



Qualitätsbericht
LWL-Pflegezentrum
in Münster
2010

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Wegweiser durch diesen Bericht

Dieser Bericht ist in fünf Kapitel gegliedert.



Lebenswelt
Wohnen im
neuen Zuhause



Außenwelt
Kontakte und
Nachbarschaft



**Welt der
Institutionen**
Geld und Recht



Arbeitswelt
Pflege und
Arbeiten



**Welt der
Gemeinschaft**
Miteinander leben

Im Kapitel **Lebenswelt** werden Fragen zu Einzug, Wohnen, Alltag und Privatleben beantwortet. Mit den Angeboten im Haus, Festen und dem Zusammenleben beschäftigt sich die Welt der **Gemeinschaft**. Das Kapitel **Arbeitswelt** erklärt die Organisation des Hauses, stellt Mitarbeiter vor und informiert über Pflege und Therapien. Informationen zu Kosten, Formalitäten und externen Kontrollen finden Sie unter Welt der **Institutionen**. Im Kapitel **Außenwelt** erfahren Sie mehr über die Lage des Hauses und die Kontakte zu Vereinen und Nachbarschaft.

Leitfragen – Kundenfragen, als Überschriften für jeweils einen Themenbereich.



Infokasten – Fakten und Basisinformationen wie das Leben und die Arbeit in der Einrichtung organisiert sind.



Zitat – kurze Originalausagen von Bewohnern, Angehörigen, Mitarbeitern oder Ehrenamtlichen.



Interview – Die Qualitäten des Hauses werden in Gesprächen geschildert.

Artikel – Kurze Porträts erzählen vom Leben in der Einrichtung.



Spezialitäten des Hauses – Besonderheiten, die so nicht überall vorkommen.



Weiterführende Materialien – Verweisen auf Checklisten, Handbücher, Broschüren, Infomappen, Internetadressen usw.



Service – Praktische Tipps, Hinweise, Ratschläge zum Leben in der Einrichtung.



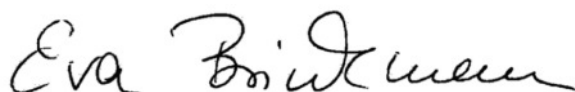
Ergebnisse – Bewertungen aus Befragungen, Ergebnisse von Prüfungen, Preise in Wettbewerben der Einrichtung.



"Das Besondere ist unsere Stärke!"

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich freue mich, dass Sie sich für unseren Qualitätsbericht, der unser Haus und unser Angebot beschreibt, interessieren und hoffe, dass Sie die Antworten finden, die Sie suchen. Wir haben den Bericht in einem „Redaktionsteam“ entwickelt, an dem BewohnerInnen, Angehörige und BetreuerInnen, Ehrenamtliche, unsere SeelsorgerInnen, der Bewohnerbeirat und nicht zu vergessen unsere MitarbeiterInnen beteiligt waren. Wie Sie sehen werden, haben tatsächlich viel mehr Menschen daran mitgewirkt, z.B. die, die dazu bereit waren, sich interviewen zu lassen, die, die von ihren Erlebnissen berichtet haben und die, die uns Informationen zur Verfügung gestellt haben. Als wir von dieser Form des Transparenzberichtes nach dem Weltenmodell erfuhren, waren wir gleich begeistert, denn hier geht es nicht um eine Darstellung hochgesteckter Konzepte und fachlicher Diskurse, sondern um die Beschreibung des Lebens in unserem Haus. Anfangs haben wir allerdings nicht überblickt, welchen Gewinn wir vor allem aus der Arbeit mit unserem Redaktionsteam, - dem ich an dieser Stelle ganz herzlich danken möchte -, ziehen werden. Jedenfalls hat das Team sehr intensiv, mit viel Engagement und viel Freude an dem vorliegenden Bericht gearbeitet. Die Sicht der unterschiedlichen Personen aus unterschiedlichen Perspektiven hat zu interessanten Diskussionen, Erkenntnissen und auch Weiterentwicklungen in unserem Haus geführt. Unser Haus ist eine Wohn- und Pflegeeinrichtung in Trägerschaft des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und angeschlossen an die LWL-Klinik Münster, einem psychiatrischen Fachkrankenhaus. Natürlich kann jeder bei uns einziehen, wir bieten allen Frauen und Männern Pflege und Wohnen in unserer Einrichtung an. Unsere besondere Stärke liegt aber in der Pflege und Betreuung von Menschen mit einer psychischen oder geistigen Beeinträchtigung. Wir möchten unseren BewohnerInnen und unseren MitarbeiterInnen eine zufriedene Lebens-, bzw. Arbeitssituation bieten und mit Angehörigen, BetreuerInnen, Ehrenamtlichen und unseren Partnern eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Im Folgenden sehen Sie, an welchen Stellen uns dies gelingt oder auch nicht so gut gelingt. Ich hoffe, Sie erkennen den Geist unserer Einrichtung und erhalten die Informationen, die Sie sich wünschen. Natürlich freuen wir uns, wenn Sie durch den Bericht angeregt werden, uns zu besuchen, vielleicht, um offene Fragen zu klären oder einfach, um unser Haus und uns kennen zu lernen.



Eva Brinkmann
Einrichtungsleitung
LWL-Pflegezentrum Münster

Inhalt

Lebenswelt

Wie werde ich bei Einzug und Eingewöhnung unterstützt?	6
Wie wohne ich in der Einrichtung?	8
Kann ich meinen Alltag wie gewohnt leben?	10
Was ist, wenn ich krank oder sehr stark betreuungsbedürftig werde, wenn ich sterben muss?	13

Außenwelt

Welche Möglichkeiten bietet mir die Umgebung der Einrichtung?	16
Wie kann ich die Kontakte zu meinen Freunden, Bekannten, Angehörigen und außerhalb des Hauses pflegen?	19
Welche Medien kann ich nutzen?	21

Welt der Institutionen

Was muss an Formalitäten vor dem Einzug geklärt sein?	22
Wie groß ist die Einrichtung eigentlich und wie ist sie ausgestattet?	23
Welche Kosten kommen auf mich zu?	24
Welche Gesetze/Verordnungen gelten hier und wer überprüft die Einhaltung?	26

Arbeitswelt

Wer arbeitet hier alles und wer ist für mich zuständig?	29
Wie ist die Arbeit hier organisiert und kann ich mitbestimmen, wer mich pflegt oder betreut?	32
Welche Informationen werden über mich gesammelt und wer arbeitet wie damit?	33

Welt der Gemeinschaft

Mit wem wohne ich hier zusammen und welche Regeln muss ich dabei beachten?	36
Welche Gemeinschaftsangebote gibt es hier, welche Feste werden gefeiert?	39



Ich setzte mich ins gemachte Nest

Seit 2007 leite ich die LWL-Pflegezentren Münster und Lengerich. Für das Pflegezentrum Lengerich bin ich allerdings schon seit dem Jahr 2000 zuständig.

In Münster hatte ich einen ganz besonderen Einstieg, da im November 2007, als ich meine Stelle antrat, der wunderschöne Neubau eingeweiht und bezogen wurde.

Also, ohne jede Anstrengung, setzte ich mich in das gemachte Nest.

Der Neubau bot 20 Plätze mehr an, als in dem vorher bewohnten Altbau zur Verfügung standen.

Diese Plätze konnten wir innerhalb von zwei Monaten belegen.

Wahrscheinlich können Sie sich vorstellen, was das bedeutet: viele Veränderungen für Bewohner und Mitarbeiter und auch für mich.

Mittlerweile, immerhin befinden wir uns im dritten Jahr, haben wir unseren Weg gefunden und wissen uns gegenseitig einzuschätzen.

Ich bin gelernte Krankenschwester und habe mein Berufsleben in der Psychiatrie verbracht. Schon immer hatte ich eine besondere Neigung zu chronisch psychisch kranken und geistig behinderten Menschen.

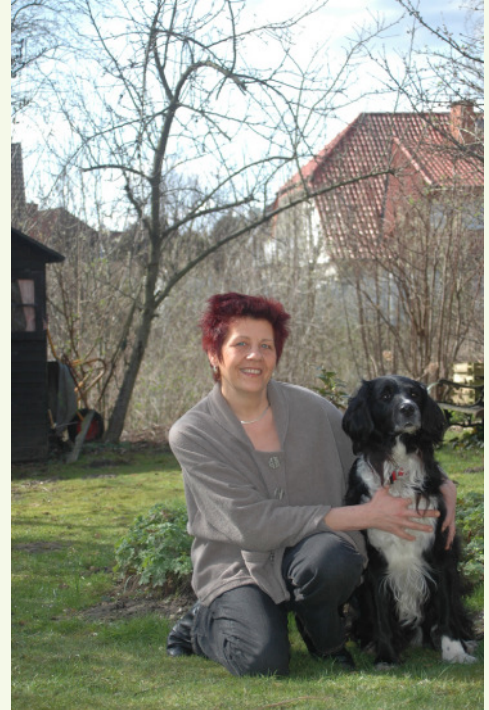
Die Leitung von zwei Altenpflegeeinrichtungen für genau diese Menschen ist also eigentlich mein Traumberuf.

Ich teile meine Zeit zwischen den beiden Einrichtungen auf und bin, wenn möglich, an bestimmten Tagen in einem der beiden Häuser. Manchmal wechsle ich auch mittags zwischen den beiden Einrichtungen. Besonders wichtig ist es mir aber, immer erreichbar zu sein, und dank der heutigen Technik gelingt mir das fast immer.

Luna, meine Mischlingshündin, begleitet mich häufig in die beiden Pflegezentren und genießt die Aufmerksamkeit und Zuneigung, die sie von Bewohnern und Mitarbeitern bekommt. Für die Bewohner ist Luna eine willkommene Abwechslung, da Tiere bei vielen Bewohnern Erinnerungen hervorrufen und sie für Spaß und Freude sorgen.

Mein Ziel ist es, dass ein gutes Leben in unseren Einrichtungen im Vordergrund steht, denn obschon unsere Bewohner viel Pflege benötigen, ist ihr Pflegebedarf nicht alles, was sie ausmacht. Es sind ältere Menschen, die genauso wie Jüngere Kontakt haben möchten, sowohl zu anderen Menschen als auch zu Tieren und Pflanzen. Sie wollen ernst genommen und respektiert werden und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft erleben. Sie wollen Ruhe und Entspannung aber auch Aktivität und Spontanität erleben.

In meiner Arbeit und bei meinen Mitarbeitern lege ich besonderen Wert auf Zuverlässigkeit, Respekt vor dem Gegenüber und auf eine gewisse Neugier auf neue Menschen und neue Entwicklungen, die dazu dienen, das Leben der älteren Menschen lebenswert zu gestalten.



Frau Brinkmann mit Luna



Ein Heim voller Persönlichkeiten

Dorothea Sauter, Pflegedienstleitung

"In Krankenhäusern oder anderen Altenheimen werden unsere Bewohner schon mal gerne als „fordernd“ oder „frech“ bezeichnet." sagt Dorothea Sauter. Sie dagegen nennt sie "Individualisten" und „besondere Persönlichkeiten“. Und: "Wir mögen sie ganz besonders", erklärt die Pflegedienstleitung. "Hier leben psychisch kranke Senioren , und das schon seit 1996."

Damals entschied sich der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, ein Altenheim für die Menschen zu bauen, die schon seit Jahren auf dem Gelände der Westfälischen Klinik für Psychiatrie gelebt haben und denen man nicht zumuten wollte, umzuziehen. Manche von ihnen kennen nur ein Leben in Heimen, andere kamen hinzu, weil sie im Alter psychisch krank wurden. Es hat sich schnell gezeigt, dass das Angebot eine bedeutsame Versorgungslücke schloss. Für die Bewohner typisch ist, dass die meisten von ihnen ohne Familie sind, weil sie nie eine gegründet oder wegen ihrer Krankheit Kontakte nicht gepflegt haben.



Dorothea Sauter, Pflegedienstleitung

Herr Dr. Fey

40% der
Bevölkerung

Aus verschiedenen Studien ist bekannt, dass bis zu 40% aller Menschen mindestens einmal in ihrem Leben eine schwerwiegende psychische Krise durchleben. Es gibt gute Gründe, sich von dieser verhältnismäßig großen Zahl allein nicht schrecken zu lassen. Denn eine psychische Krise ist nicht automatisch mit einer psychiatrischen Erkrankung im engeren Sinne gleichzusetzen. An einer durchlebten Krise kann ein Mensch auch reifen. Andererseits kommt es aber auch immer wieder vor, dass sich aus gelegentlichen Krisen ein dauerhaftes Leiden entwickelt. Die sozialen Auswirkungen auf die Familie, die Freizeit, den Beruf und die Auswirkungen auf die Gestaltung des Alltags verhindern mitunter, dass der Betroffene in seine „normalen“ Lebensverhältnisse zurückkehrt.

Warum werden die Bewohner des LWL-Pflegezentrums in einer speziellen Einrichtung betreut? An dem LWL-PZ schätze ich die große Erfahrung und den gleichzeitig liebevollen wie professionellen Umgang der Mitarbeiter mit psychisch beeinträchtigten Menschen. Die Toleranz von erkrankungsbedingtem ungewöhnlichen Verhalten der Bewohner ist bei Mitarbeitern wie auch bei den Bewohnern selbst besonders ausgeprägt. Hier wird jeder akzeptiert, wie er ist. Vergessen darf man natürlich auch nicht die Nähe zu unserer gerontopsychiatrischen Abteilung, von deren ärztlichen Mitarbeitern regelmäßige Visiten im LWL-Pflegezentrum ausgerichtet werden.



Herr Dr. Fey, Chefarzt der
gerontopsychiatrischen Abteilung der LWL-
Klinik





Wie werde ich bei Einzug und Eingewöhnung unterstützt?

Das (neue) Leben genießen

Das Zuhause zu verlassen, um in eine Pflegeeinrichtung zu ziehen, gehört bestimmt nicht zur persönlichen Lebensplanung.

Vielleicht zeigt sich aber nach und nach immer deutlicher, dass ein Leben in der eigenen Wohnung, in der bekannten Umgebung, nicht mehr möglich ist.

Vielleicht gerät man auch ganz plötzlich in die Situation, rund um die Uhr auf Unterstützung angewiesen zu sein, unter Umständen durch eine schwere Erkrankung.

Manch einer ist es auch einfach leid, alleine zu sein oder andere, vielleicht die Angehörigen, drängen den Vater oder die Mutter aus Sorge, sich in den Schutz einer Einrichtung zu begeben.

Jedenfalls ist es immer ein gewaltiger Schritt, der beunruhigt, der Angst macht.

Dazu kommen Fragen, wie: Wie teuer wird die Versorgung? Wer soll das bezahlen? Müssen die Angehörigen, die Kinder dafür aufkommen? Was muss vor dem Einzug geregelt werden und wer hilft dabei?

Wir sind uns dieser Sorgen und Nöte bewusst und unterstützen dabei, offene Fragen zu klären und vor allem dabei, sich in unserem Haus einzuleben, neue Menschen kennen zu lernen, ein neues Zuhause zu finden und das neue Leben zu genießen.



Frau Jasken, Praktikantin, interviewt Frau Brinkmann

Wie lernt man die Einrichtung kennen?

„Wie lernt ein Interessierter Ihre Einrichtung kennen?“

„In der Regel findet der erste Kontakt mit unserer Einrichtung telefonisch über mich statt. Ich bin zwar nicht täglich im Haus, da ich auch für das LWL-Pflegezentrum in Lengerich zuständig bin, telefonisch bin ich aber fast immer erreichbar.

Meist rufen Angehörige an und möchten

Info-Material haben oder wir verabreden direkt

einen Besichtigungstermin. Wenn derjenige, der sich für den Platz interessiert, mit zur Besichtigung kommt, freue ich mich besonders, da ich ihn direkt kennen lernen kann.“

„Kann ein zukünftiger Bewohner zur Probe wohnen?“

„Klar, wenn wir ein Zimmer frei haben. Wenn nicht, kann er natürlich jederzeit ins Haus kommen, vielleicht mal einige Tage hier verbringen oder an bestimmten Angeboten teilnehmen oder einfach mal donnerstags unser Café besuchen.“





Bericht einer Tochter, die namentlich nicht genannt werden möchte

Nach dem Probewohnen kam der Einzug



"Meine Mutter lebt seit Ostern 2008 im Pflegezentrum. Seitdem hat sich für sie und auch für uns viel geändert.

Wir haben viele Jahre in Amerika gelebt, und meine Mutter sprach nur Englisch.

Dann sind wir nach Deutschland gezogen.

Psychiatrische Einschränkungen, Schwerhörigkeit und erschwertes Sehen ließen sie völlig vereinsamen. Sie hatte nur Kontakte zu mir und den Mitarbeitern des Pflegedienstes, der täglich kam.

Als dann noch ein insulinpflichtiger Diabetes diagnostiziert wurde, musste eine andere Versorgungsmöglichkeit gefunden werden.

Das Pflegezentrum bot meiner Mutter die Möglichkeit des Probewohnens an.

Drei Tage und zwei Nächte erlebte sie die Mitbewohner, schaute, wer hier arbeitete, spürte die Atmosphäre und stellte fest, wie das Essen schmeckte.

Im Nachbarbereich wohnt eine Dame, die lange in Kanada gelebt hat und sofort mit ihr Englisch sprach.

Nach dem Probewohnen war für mich klar, hier zieht meine Mutter ein!

Am schönsten war jedoch, dass sie ebenfalls wollte.

Nun kommt sie jeden Dienstag mit dem Taxi zu mir und hat mittlerweile viele Kontakte im Heim.

Sie verständigt sich mit „Händen und Füßen“ in Deutsch und Englisch."

Den Rhythmus bestimmen Sie

Wenn Sie bei uns einziehen, ist Ihre ganz persönliche Ansprechpartnerin, wir nennen sie Bezugspflegekraft, im Dienst und erwartet Sie. Wahrscheinlich haben Sie sie schon vor dem Einzug kennen gelernt.

Sie nimmt sich besonders am Einzugstag Zeit für Sie, zeigt Ihnen die Einrichtung, erklärt Ihnen den Tagesablauf, stellt Sie den Mitbewohnern und Mitarbeitern vor und steht Ihnen für Fragen zur Verfügung. Natürlich hilft sie Ihnen auch, sich in Ihrem Zimmer einzurichten.

Vielleicht ist Ihnen das alles aber zu viel und Sie wollen erst mal Ihre Ruhe haben.

Das ist in Ordnung, denn Sie bestimmen den Rhythmus.

Damit Sie sich zurecht finden, liegt in Ihrem Zimmer ein kleines Begrüßungsschreiben mit den für Sie und Ihre Angehörigen wichtigsten Informationen.



Begrüßungsschreiben



Lebenswelt

Wohnen im neuen Zuhause

8

Wie wohne ich in der Einrichtung?

?

Schließlich sind wir in Münster



Das Haus

Vom Eingangsbereich aus geht es in die Wohngruppen und in den großen Garten.

Im gesamten Haus finden sich Begriffe aus der Stadt Münster und dem Münsterland, die bei den Bewohnern Erinnerung wecken und Orientierung geben sollen.

Den Eingangsbereich im Erdgeschoss haben wir „Prinzipalmarkt“ genannt. Die beiden unteren Wohngruppen heißen „Promenade“ und „Kiepenkerl“. In jeder Gruppe hängt eine Fototapete, die das Stadtgebiet oder Wahrzeichen, nach dem die Gruppe benannt ist, darstellt. Vom Eingangsbereich des ersten Obergeschosses, dem „Schlossgarten“, geht man in die Wohngruppen „Baumberge“ und „Mühlenhof“. Im Eingangsbereich des zweiten Obergeschosses, den „Aaseeterrassen“, ist Platz für Veranstaltungen aller Art – Gymnastikgruppen, Bewohnerversammlungen, Feste und Feiern, aber auch Andachten. Donnerstags ist hier das Café geöffnet. Es treffen sich „Kaffeekränzchen“ oder alte Freunde. Hier kann „Mensch ärgere dich nicht“, „Schach“ oder „Doppelkopf“ gespielt werden, geklatscht und getratscht oder einfach nur der frisch gebackene Kuchen genossen werden. Schauen Sie doch mal herein!

?

Wo liegen denn eigentlich die Baumberge?

E. Post-Dömer, Ansprechpartnerin für Gleichstellungsfragen
"Das neue Gebäude war erst wenige Tage alt. Da musste ich mit einer Kollegin des Pflegezentrums reden.

Ich wählte die Nummer und fragte die Kollegin am anderen Ende: „Kann ich Luise sprechen?“

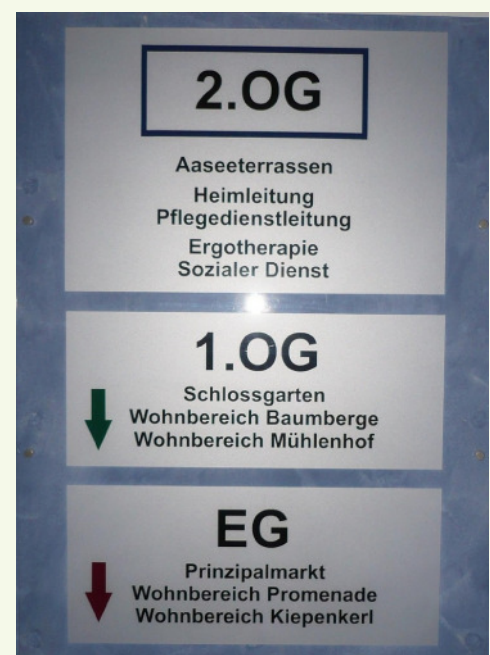
Die Kollegin überlegte kurz und antwortete dann: „Luise ist gerade nicht hier, aber du findest sie entweder auf dem Mühlenhof oder in den Baumbergen!“

Da war ich ganz schön überrascht: „Mensch, das ist ja toll, dass Luise mit den Bewohnern einen Ausflug macht und sogar bis in die Baumberge!“

Die Kollegin lachte herzlich und erklärte dann, dass „Mühlenhof“ und „Baumberge“ die Bezeichnungen für Wohnbereiche im neuen Pflegezentrum sind.

Das fand ich dann auch ziemlich lustig und habe ebenfalls herzlich gelacht!

Jetzt weiß ich Promenade, Kiepenkerl, Mühlenhof und sogar die Baumberge liegen ganz in der Nähe von meinem Büro!"





Mein Reich

Herr Rehacek, Bewohner

"Mein Zimmer brauche ich, um abzuschalten. Ich habe hier alles, was ich brauche, meinen Computer und die Spiele. Mein Fernseher ist neu, den hat mir Roland besorgt. Ich habe meinen DVD-Player und meinen Videorecorder und da vorne steht die Vitrine mit meinen Photoalben.

Mittlerweile habe ich 20 Alben. Ich fotografiere immer, wenn etwas los ist oder auch, wenn nichts los ist. Zur Zeit spinnt mein Fotoapparat, aber ich kaufe mir einen neuen, einen digitalen.

Mein Sessel, den ich im Rücken und am Fußteil verstellen kann, steht hier auch noch. In der letzten Zeit geht es mir nicht so gut, ich brauche auch immer den Rollstuhl. Aber hier im Zimmer habe ich meine Ruhe und kann tun, was ich möchte, es ist mein Reich. Ich könnte es auch abschließen, meist tue ich es aber nicht."

Ein Garten zum Arbeiten, Wohlfühlen und Entspannen.....

Im Innenhof befindet sich ein sehr schöner großer Garten, der für alle Bewohner zugänglich ist. Hier grenzt auch der geschützte Wohnbereich an.

So ist es auch für die orientierungslosen Bewohner möglich, in der schönen Jahreszeit ein Sonnenbad zu genießen.

Anja Borowsky, Betreuungsassistentin, erzählt

Unser Garten

Unsere Bewohner genießen den Garten mit seinen ruhigen Plätzen, mit den Blumen- und Gemüsehochbeeten und mit den Hollywoodschaukeln, die zum Entspannen einladen. Viele Bewohner nutzen gerne den Strandkorb und erzählen dabei von ihren alten Zeiten. Sie berichten von Urlauben, und man bekommt das Gefühl, in den Erzählungen wirklich am Strand zu sitzen.

Bei Spaziergängen durch den Garten tauschen Bewohner ihre Erfahrungen mit den Blumenarten und Gemüsesorten aus und erzählen, was sie früher in ihrem Garten alles gepflanzt haben. Ab und zu von den Gemüse- oder Erdbeerbeeten zu naschen gehört dazu. Unsere Meerschweinchen und die wildlebenden Hasen haben viele Bewohner in ihr Herz geschlossen und beobachten sie gerne. Die Grillabende in unserem kleinen Paradies sind Höhepunkte des Sommers. Hier wird geplaudert und auch mal ein Lied angestimmt, während der Bratwurstduft durch den Garten zieht und das Feuer vor sich hin glüht. Im Hochsommer finden es alle toll, ihre Füße einmal im kalten Wasser abzukühlen und sich dabei lustige Geschichten zu erzählen.





Kann ich meinen Alltag wie gewohnt leben?



Herr Samek, 78 Jahre, wohnt seit Oktober 2009 im Pflegezentrum

Das Essen mag ich auch - nur nicht den Salat

"Was gefällt Ihnen denn hier im Pflegezentrum gut?"
Herr Samek: "Alles gefällt mir eigentlich gut. Heute hat mir die Musiktherapie gefallen, ich habe da die Trommel gespielt. Turnen gefällt mir auch, das ist montags, mittwochs und donnerstags. Das Essen mag ich auch, – nur nicht den Salat, ich mag keinen Salat. Abends gucke ich gern im Wohnzimmer Fernsehen. Der Raum und der Bildschirm ist so schön groß."



Unsere Essenszeiten

Frühstück ab 8:00 Uhr

Mittag 12:00 Uhr

Nachmittagskaffee ab 14:30 Uhr

Abendbrot ab 17:30 Uhr

Da an jede Wohngruppe eine Küche angeschlossen ist, können Sie Ihre Mahlzeiten auch zu anderen Zeiten einnehmen oder etwas für den "kleinen Hunger" bekommen.

Ein wöchentlicher Speiseplan hängt in allen Wohngruppen aus. Sie können wählen zwischen zwei Gerichten oder können sich auch einen großen Salat bestellen.

Alle Mahlzeiten werden für Sie persönlich und nach Ihren Wünschen hergerichtet.

Zu jeder Wohngruppe gehört ein Esszimmer, wenn Sie aber Ruhe möchten, können Sie in Ihrem Zimmer essen.





Frau Weischer interviewt Frau Schütteldreier

Ein Herz für Babys

"Frau Schütteldreier, was haben Sie da für eine interessante Auszeichnung in Ihrem Zimmer hängen?"

"Sie wissen ja, ich stricke schon immer gerne und viel. Und dann hörte ich davon, dass in den armen Ländern viele Babys sterben, weil sie keine Mütze haben. Für mich kein Problem, ich fing sofort an, Mützen zu stricken. Das mache ich ja mit Links, obwohl, manchmal tat mir der Arm schon etwas weh, aber ich wollte ja vielen Babys helfen."

"Na gut, aber wie sollten denn die Babys die Mützen bekommen?"

"Das wusste Luise, sie sagte, man könne die Mützen dahin schicken und das machten wir auch."

"Und dann?"

"Ich war froh, dass die Mützen zu den Babys kamen und auf Mal kam ein großer Brief an. Da drin war die Auszeichnung von der Bundeskanzlerin, weil ich Mützen für Babys gestrickt hatte. Ich habe mich echt gefreut, und Luise hat das Bild an die Wand gehängt."



Frau M. Schütteldreier, 75 Jahre, erzählt

"Das sind meine Kinder"

„Das sind meine Kinder!“ so sagt’s Frau Schütteldreier mit deutlichem „Mutterstolz“. Frau Schütteldreier versorgt täglich unsere Meerschweinchen mit Frischfutter, mit Heu und mit Wasser.

„Die sehen doch gut ernährt aus?“ fragt Frau Schütteldreier und fügt hinzu „da passe ich auf, dass denen niemand etwas tut. Auf meine Stimme hören sie, sie kennen mich! Wenn ich komme, dann fangen sie an zu quieken.“

Vor Freude über ihre Meerschweinchen strahlt Frau Schütteldreier, und auch wenn der Rücken noch so weh tut, die Meerschweinchen werden versorgt.

„Danach kann ich mich ja immer noch hinlegen“, meint Frau Schütteldreier, und schon ruft sie ihre „Kleinen“ zum Frühstück, die auch wirklich sofort munter quiekend aus ihrem Häuschen kommen.



Frau Schütteldreier mit Mucki und Pucki





"Peterhoff" ist zuständig

Die Firma „Peterhoff“, eine externe Reinigungsfirma, ist für die Reinigung des Pflegezentrums zuständig. Jeder Bereich hat eine feste Reinigungskraft. Sie gehört zum Team.

Täglich werden alle Räume geputzt, auch die Bewohnerzimmer.

Am Wochenende wird nur das Notwendigste gereinigt, wie Essensräume, Raucherräume, Toiletten und Bäder.



Daniela erzählt

"...nach dem Urlaub sind alle Ecken rund"

Das sind drei unserer Reinigungsdamen.

Daniela, Franziska und Batija. „Mir macht die Arbeit hier Spaß“, sagt Daniela. „Das Haus ist noch neu und alles so pflegeleicht. Aber natürlich arbeiten auch wir unter Zeitdruck, trotzdem bleibt uns für einen Plausch mit den Bewohnern immer etwas Zeit. Dann hören wir auch schon mal, dass die Urlaubsvertretung längst nicht so gut putzt wie wir. Das allerdings merken wir auch selber, denn nach dem Urlaub sind alle Ecken rund.“



Batija, Franziska und Daniela



Frau Kiewit und Frau Welsing, 80 Jahre alt

Selbst der Eintopf schmeckt gut

"Frau Welsing, Sie wohnen jetzt seit drei Monaten in unserem Haus. Wie geht es Ihnen hier?"

„Mir geht es gut. Hier fühle ich mich sicher. Früher in meiner Wohnung musste ich die Putzfrau selbst bezahlen, und selbst kochen konnte ich schon lange nicht mehr. Das Einkaufen fiel mir so schwer. Ich war auf der Straße gestürzt, die Nase war gebrochen und ich hatte Platzwunden. Dann konnte ich nicht mal mehr gut laufen.“

"Und dann sind Sie zu uns gekommen. Ist Ihnen das Eingewöhnen schwer gefallen?"

„Ach nein, ich war froh, als ich hier war. War froh, etwas zu essen zu kriegen. Das Essen ist gut, wer hier meckert, ist nichts gewöhnt. Selbst der Eintopf schmeckt gut und es ist viel schöner in Gesellschaft zu essen.“

"Wer hat Sie beim Einzug unterstützt?"

„Die Schwester Ingrid, die Schwester Helga, die haben bei mir eingeräumt..ich musste mich gar nicht groß umgewöhnen, weil ich aus meiner alten Wohnung alles mitbringen konnte, was ich wollte. Ich muss mich um nichts mehr kümmern, meine Wäsche wird gewaschen und gebügelt, mein Zimmer wird geputzt und das Essen steht auf dem Tisch. Außerdem ist hier immer was los. Die Besuche bei meiner Freundin, die neben mir wohnte, mache ich immer noch regelmäßig.“



Frau Kiewit und Frau Welsing



Was ist, wenn ich krank oder sehr stark betreuungsbedürftig werde, wenn ich sterben muss?

Wir begleiten Sie!

Wenn Sie krank sind, sind wir für Sie da. Wir begleiten Sie, wenn Sie es wünschen, zum Facharzt, zu Untersuchungen oder auch ins Krankenhaus, wo Sie von uns besucht werden. Schließlich wollen wir wissen, wie es Ihnen geht.

Wenn Sie betreuungsbedürftig werden, wohnen Sie natürlich weiter in Ihrem Zimmer, aber Ihre Pflege wird Ihrem Betreuungsbedarf angepasst. Wichtig ist uns, dass Sie weiterhin ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen und an der Gemeinschaft teilnehmen können, solange und sooft, wie Sie es sich wünschen.



Interview mit Frau Sandhagen, Pflegedienstleiterin

Schmerzfreiheit ist Lebensqualität

„Kann der Bewohner seinen Hausarzt und seinen Apotheker behalten?“

„In der Regel hat jeder ältere Mensch einen Hausarzt, der ihn seit Jahren behandelt, ihn gut kennt und dem er vertraut. Natürlich kann der Hausarzt ihn in unserem Haus weiterbehandeln. Manchmal ist aber die Entfernung zur Praxis des Hausarztes durch den Umzug in unser Haus so groß geworden, dass der Arzt nicht in unsere Einrichtung kommen kann. Wir empfehlen dem Betroffenen dann einen der Ärzten, mit denen wir bereits zusammen arbeiten. Auch der Apotheker, der den Bewohner bisher in seinem Zuhause beliefert hat, kann ihn bei uns weiterhin beliefern und betreuen. Wenn das nicht geht, wird Herr Grotefels von der Behring Apotheke, mit dem wir seit Jahren zusammenarbeiten, die Versorgung übernehmen.“

„Was passiert, wenn ein Bewohner starke Schmerzen hat?“

„Schmerzfreiheit ist Lebensqualität. Durch vielerlei Maßnahmen, wie z. B. Befragen des Bewohners, Führen eines Schmerztagebuches, genaue Krankenbeobachtung und intensive pflegerische Begleitung ermitteln wir Schmerzen. Haben Sie Schmerzen, dann sorgen wir in engem Kontakt mit Ihren Ärzten dafür, dass Sie eine angemessene Schmerztherapie bekommen. Dazu zählen für uns sowohl die medikamentöse Therapie als auch pflegerische Maßnahmen, wie entspannende Lagerungen. Unsere Pflegekräfte schauen rund um die Uhr nach Ihrem Wohlbefinden und sind jederzeit für Sie erreichbar.“





Lebenswelt

Wohnen im neuen Zuhause

14

Begegnungen mit Tod und Sterben sind unumgänglich

Auszug aus unserem Konzept

".....In einem Altenheim sind die Begegnung sowie die Auseinandersetzung mit Tod und Sterben unumgänglich. Wer einen sterbenden Menschen auf seinem letzten Weg begleiten will, muss sich selbst mit dem Thema Tod und Sterben auseinandergesetzt haben, um angstfrei auf das Gegenüber einzugehen, erspüren zu können, was er möchte oder braucht und sich auf einen gemeinsamen Weg zu machen, der vom Sterbenden vorgegeben wird.

Deshalb erhalten alle Mitarbeiter die notwendige Unterstützung für ihren Umgang mit Sterbenden oder Verstorbenen insbesondere durch Fortbildungen.

Jährlich nehmen vier Mitarbeiter an Weiterbildungen zum Thema Sterbebegleitung teil."



Ort des Gedenkens



Spezialitäten des Hauses:

Unsere Seelsorger

Sieht das nach Arbeit aus?

Oder etwa nach Seelsorgern?

Aber es stimmt, das ist unser Pastorenteam. Und sie sorgen für uns, sind regelmäßig im Haus, haben für Bewohner und Mitarbeiter nicht nur ein offenes Ohr. Sie lassen sich auf jeden Einzelnen ein, spenden Trost, geben Rat oder sind einfach nur da.

Und natürlich feiern die Pastoren regelmäßig eine Andacht im Foyer „Aaseeterrassen“ oder sie holen Bewohner ab zur Feier der heiligen Messe in der Klinikkirche.



*Frau Pastorin Schweizer, Frau Krukenberg,
Herr Pastor Ernst, Frau Pastoralreferentin
Stammen*



Zitat: Johann Wolfgang von Goethe

.....ein letztes Glück.....

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag, ein letztes Glück und einen letzten Tag.



Was müssen meine Angehörigen beachten?

Geben Sie uns eine Chance

Familie bleibt Familie

Auch wenn Sie in unser Haus ziehen, auch, wenn Sie sich dort wohl fühlen, die Familie können wir nicht ersetzen.

Jederzeit können Sie Ihre Angehörigen besuchen, natürlich so lange, wie Sie wollen. Aber freuen würden wir uns auch, wenn Ihre Angehörigen gerne bei uns sind, Sie besuchen und sich fühlen „wie zu Hause“.

Vor allem sind wir Ihnen dankbar, wenn Sie und Ihre Angehörigen uns darauf ansprechen, was Ihnen nicht gefällt. Ihre Kritik ist für uns eine Chance, besser zu werden.



Frau Meinl, 81 Jahre

Das hier ist mein zu Hause

Frau Meinl erzählt, dass sie am liebsten von ihrem Bruder Fritz abgeholt wird.

„Der versteht mich am besten. Wenn möglich, kommt er jeden Dienstag und Donnerstag.

Dann bleibe ich 2 - 3 Stunden bei ihm. Diese Besuche bedeuten mir sehr viel!“

„Ich treffe bei meinem Bruder auch manchmal meine Lieblingsnichte, die Tochter von meinem

anderen Bruder, das ist dann auch sehr schön!“ Über Nacht will Frau Meinl dort nicht bleiben. Zu Familienfeiern geht sie auch nur ein paar Stunden, denn sie sagt: „Das hier ist mein Zuhause!“



Frau Meinl und ihr Mitbewohner Herr Bruns



Ich kann auch bei der Pflege helfen

Herr Kleinhölter berichtet

„Meinen Sohn Dirk besuche ich täglich, so kann ich nicht nur den wichtigen sozialen Kontakt zu ihm halten, sondern auch noch bei der Pflege helfen.

Manche Dinge, wie Mundpflege, nehme ich dem Pflegepersonal ab.

Mal klappt es, mal nicht. Oft fahre ich mit ihm mit dem Rollstuhl durch den angrenzenden Park der Klinik.

In der Nähe ist nicht nur der wunderschöne Nordpark, sondern auch der neue Germania-Campus, wo man sehr gut, fast ohne Autoverkehr, spazieren gehen kann.

Wir können auch ohne große Umstände mit dem Stadtbus in die Innenstadt oder in die andere Richtung nach Kinderhaus fahren.

In der Innenstadt besuchen wir dann oft den Dom oder sitzen im Café der Raphaelsklinik. Dirk oft zu besuchen, gibt mir das Gefühl, dass es mir und ihm innerlich besser geht.“



Welche Möglichkeiten bietet mir die Umgebung der Einrichtung?



Erholung und viel Grün in der Nähe des Zentrums

Verkehrsgünstig für die Anreise, aber auch für den Besuch des Stadtzentrums, liegt das Haus im autofreien Park der LWL-Klinik. Ausreichend Parkplätze findet man direkt gegenüber dem Haus. Im weitläufigen Parkgelände führen sonnige und schattige Wege vorbei an uralten Bäumen, Kunstobjekten und einer großen Vogelvoliere zur Lukaskirche und zum Parkcafé.



Frau Kiewit interviewt Herrn Schmitt, 81 Jahre

Nach Dortmund, Ahaus oder Coesfeld

„Herr Schmitt, Sie machen gelegentliche Unternehmungen in die Umgebung. Wohin gehen Sie dann?“

„Ich kann gehen, wohin ich will. Ich kann auch mit dem Bus fahren mit dem Beiblatt vom Behindertenausweis. Ich gehe gleich über die Straße, das ist nicht weit. Da ist eine Haltestelle. ...Die Linien 6 und 15 fahren hierher, die 15 nehme ich nicht, die bringt Unglück... Wenn ich in die Stadt fahre, habe ich den Stockschild als Stütze.Wenn ich einkaufen muss, gehe ich zum Kaufpark, da kaufe ich mir Besonderes zu essen oder Schreibgeräte zum Briefeschreiben. Dann fahre ich mit dem Rollator..... Ins Freilichtmuseum bin ich mit dem Bus gefahren, das ging ganz gut.“

Herr Schmitt ist gerne unterwegs. Auf seine Einkaufsfahrten nach Osnabrück angesprochen, funkeln seine Augen.

Ja, da hat er Schuhe gekauft, und seine Mimik verrät, dass er noch weitere Städte der Gegend erkunden möchte.

"Ich wollte mal nach Dortmund fahren oder nach Ahaus und Coesfeld. Aber ich weiß nicht, ob ich da mit dem Ausweis hinkomme.“

"Herr Schmitt, das klären wir gleich morgen."



Hier gibt es Vogelkonzerte gratis

Frau Martha Krukenberg

Ganz egal, von welcher Seite ich den Klinkpark betrete, ob vom Norden, Süden, Osten oder Westen, es ist gepflegte Natur pur. Der alte, teilweise exotische Baumbestand, wie der Tulpenbaum oder die Rhododendronbüsche, die bunt bepflanzten Beete, die ausladenden Terrassen, geschmückte Balkone - ich komme immer wieder ins Schwärmen, wenn ich von diesem Park berichte. Meine persönlichen Bekannten und auch die meisten Besucher möchten hier verweilen und sind überrascht von der Weite und der Schönheit des Geländes. Nachbarn kommen mit ihren Hunden, die Kindergärten sammeln im Herbst die Kastanien.

Bänke und Bankgruppen laden zum Verweilen ein. Zu beobachten sind die Eichhörnchen, wie sie springen und im Herbst das Futter sammeln. Im Sommer gibt es Vogelkonzerte gratis. Hier kann man sich auf auf 10 Hektar bewegen und erholen. Angrenzend an das Klinikgelände liegt der Nordpark, der drei - bis viermal so groß ist, wie der gesamte Klinikpark.



Blüte des Tulpenbaumes

Zitat eines Bewohners, der nicht genannt werden möchte

"Ich bin eher ein Einzelgänger"

„Ich wohne jetzt schon acht Jahre hier im Pflegezentrum. Es gibt viele Angebote, aber ich bin eher ein Einzelgänger. An Gruppen nehme ich nicht so gerne teil, dafür mache ich gerne alleine lange Spaziergänge. Manchmal gehe ich ins Café am Evangelischen Krankenhaus. Ab und zu nehme ich an Ausflügen teil.

Einmal hat es sehr geregnet bei einem Stadtausflug, da habe ich die Pfleger und Bewohner, mit denen ich unterwegs war, ins Café in der Stadtbücherei geführt. Ich wusste, dort ist genug Platz für Rollstühle und uns alle. Die Pfleger waren echt erleichtert über diesen guten Rat.“



Ein ruhiges Plätzchen oder munteres Treiben

Will man seinen Spaziergang verlängern, gelangt man nach nur wenigen Metern in den benachbarten Nord- oder auch Wienburgpark. Wasserlandschaften, ruhige Plätzchen und ein munteres Treiben der Kinder und Freizeitsportler kennzeichnen diese Parkanlage.



Münster, eine Stadt für jung und alt

Möchte man es lebhafter und abwechslungsreicher, ist man in wenigen Minuten mit dem Bus in der Innenstadt. Die Universitätsstadt Münster bietet jede Menge Sehenswürdigkeiten, Kultur und interessante Geschäfte. Mehrere Theater mit Stücken von ernst bis lustig und verschiedene Märkte, wie Flohmarkt, Weihnachtsmarkt, Wochenmarkt und Kunstmarkt ziehen viele Besucher an. Die Volkshochschule und andere Bildungseinrichtungen wenden sich mit unterschiedlichen Angeboten insbesondere auch an ältere Menschen. Seniorentreffs und Seniorenkino runden das Programm ab.



?

Frank Schröder, Krankenpfleger

Die schärfste Currywurst von Münster

Nicht nur Berlin hat sie, sondern wir auch. Direkt gegenüber dem Pflegezentrum im „Germania Campus“ hat ein Imbissstand sich niedergelassen. Als ich hörte, dass es dort die schärfste Currywurst gibt, bin ich mit Kollegen hin.. Wir kamen vom Dienst und waren hungrig. Ich esse gerne scharf und bestellte fröhlich meine Wurst, „scharf bitte“. „Sie können wählen von eins bis fünf, ich würde aber höchstens die zwei wählen“, schmunzelte der Verkäufer. „Gut, dann für mich die drei.“ Meine Kollegen bestellten die normale Currywurst. Woran sie auch gut taten. Sie aßen fröhlich, und ich japste nach Wasser. Die Bewohner mögen den Stand, die Wurst ist sehr gut, es ist nah und doch mal was ganz anderes als immer nur gesund.



H. Piel, Vorsitzender der Ernst-Kirchner-Stiftung

LEBENSFREUDE FÜR PSYCHISCH ERKRANKTE MENSCHEN

Der Münsteraner Ernst Kirchner war ein eher stiller, aber lebensfroher, sportlicher, belesener und reisefreudiger Mann, den ich in seinen jüngeren Jahren aus unserer gemeinsamen Zeit bei der Bezirksregierung Münster kannte. Weil er konkret Gelegenheit hatte, sich persönlich von der guten menschlichen und fachlichen Behandlung eines ihm nahestehenden Menschen in der Klinik zu überzeugen, war es sein testamentarischer Wille, dass sein nicht unbeträchtliches Vermögen in eine Stiftung für die jetzige LWL-Klinik Münster einzubringen sei. Einziger Stiftungszweck sollte sein, mit den Erträgen den Bewohnern/Patienten der Klinik LEBENSFREUDE zu bereiten. Die 2005 von der Bezirksregierung Münster anerkannte selbständige Stiftung privaten Rechts verbindet den Stiftungszweck mit dem erklärten Ziel, ihre Mitteldort einzusetzen, wo die LWL-Klinik mit ihren öffentlichen Mitteln keine oder nur geringe finanzielle Möglichkeiten hat. Die Ernst Kirchner Stiftung ist im gesamten LWL-Klinikverbund einzigartig und arbeitet ehrenamtlich. Die Bewohner des Pflegezentrums freuen sich über die vielen kleinen und auch größeren Geschenke, die Ihnen dank der Ernst Kirchner Stiftung zu teil werden. Und so sieht der bunte Strauß der Zuwendungen von jährlich 10-15.000Euro im Einzelnen aus:



Weitere Informationen zur Ernst Kirchner Stiftung unter: www.ernst-kirchner-stiftung.de



Wie kann ich die Kontakte zu meinen Freunden, Bekannten, Angehörigen und außerhalb des Hauses pflegen?

Abgesehen davon, dass Sie Ihre Angehörigen und Bekannten jederzeit besuchen können und dort auch beliebig Zeit verbringen können, besteht natürlich auch für Sie die Möglichkeit, bei uns im Haus Besuch zu empfangen. Sollten Ihre Angehörigen am Essen oder Kaffeetrinken teilnehmen wollen, machen wir das selbstverständlich möglich. Auch wenn wir keine Gästezimmer zur Verfügung stellen können, würden wir Ihrem Besuch bei Bedarf eine Übernachtung im Haus ermöglichen oder aber bei der Suche nach einem Hotelzimmer behilflich sein.

Herr Taggenbrock aus Holland besucht seine Schwägerin regelmäßig

Es ist keine Pflicht

"Immer wenn ich meine Schwägerin besuche, steht ein Mittagessen für mich da, und nicht zu vergessen, eine Tasse Kaffee nach der relativ langen Anreise, ist eine Wohltat. Ich genieße das Essen in Gesellschaft, und egal was es gibt, es schmeckt immer. Seit geraumer Zeit besuche ich meine Schwägerin alleine, ich bin jetzt Witwer. Die Atmosphäre im Haus empfinde ich als sehr angenehm, die Mitarbeiter wissen um mein Schicksal und begegnen mir offen und herzlich. In der besonders schweren Zeit wurde mir im Namen von Hildegard ein sehr persönliches Beileidsschreiben geschickt und eine Blume für das Grab überreicht. Ich fühle mich meiner Schwägerin gegenüber nicht verpflichtet, es ist keine Pflicht. Ich habe Hildegard gerne und vertrete so ein bisschen auch ihre Schwester, meine verstorbene Frau. Ich komme sehr gerne, solange es eben geht."

Herr Brockmöller und Freundin beim Einkaufen

Frau Verena Maria Stanni erzählt

"Der Charlie und ich, wir kennen uns schon seit 10 Jahren. Wir haben uns im Krankenhaus kennengelernt und uns 2006 den kirchlichen Segen geholt. Trotzdem werden wir nie zusammen in einer Wohnung leben können. Wir sind beide krank. Aber gerade deswegen ist es so schön, dass wir doch viel gemeinsame Zeit miteinander verbringen können. Wir gehen zusammen einkaufen, kochen und kuscheln miteinander. Manchmal bleibt er auch über Nacht bei mir. Das alles geht aber nur, weil die Absprachen mit dem Pflegezentrum stimmen und meine Wohnung sich direkt auf der anderen Straßenseite befindet."



Herr Brockmöller und Frau Stanni



Unsere Freundschaft hielt ein Leben lang

Frau Gesmann über ihre Freundin Hildegard

Die Hildegard und ich, wir gingen zusammen in Laggenbeck zur Volksschule. Später gingen wir zur Oberschule nach Ibbenbüren und nach dem Krieg machten wir in Osnabrück das Abitur.

1950 starb Hildegards Vater, an dem sie sehr hing, und sie hatte ihren ersten Zusammenbruch. Sie war sehr lange hier in der Klinik und ein Jahr lang in einer antroposophischen Klinik in Freiburg. Danach wohnte sie dann einige Zeit mit einer Pflegerin in einer Wohnung, aber es klappte nicht. Immer wieder musste sie in die Klinik, wo sie schließlich ganz blieb.

Es gab Zeiten, in denen ich Hildegard selten sah, ich holte sie ein paar Mal im Jahr nach Laggenbeck, wo wir uns mit Schulfreundinnen trafen. Einmal lief ein kalter Schauer über mich, als sie bei einem solchen Treffen sagte: „Ihr habt alle noch euren Verstand, ich hab meinen verloren.“

Seit Ende der 90er spricht Hildegard nicht mehr. Aber ich bin mir sicher, dass sie mich kennt. Als ich neulich kam, weinte sie herzerreißend, und der Pfleger sagte: „Sie freut sich so, dass Sie da sind. Wenn sie sich freut, weint sie immer.“

Wenn ich da bin, hält sie meine Hand, manchmal so feste, dass es weh tut. Am liebsten hält sie beide Hände und lässt nicht mehr los.

Warum ich Hildegard besuche? Sie ist ein wunderbarer Mensch, sie war, glaube ich die Intelligenteste von uns allen und sie blieb nie an der Oberfläche, sie wollte immer alles ganz genau wissen. Vor allem ist Hildegard herzensgut, sie wollte immer jedem etwas Gutes tun und sie glaubte immer, alle anderen seien genauso gut. Aber sie war auch unglaublich sensibel. Ich weiß noch, wie ich an einem Nachmittag zu ihr kam, wir gingen noch zur Schule. Sie saß in ihrem Zimmer und weinte und weinte. Unter Schluchzen sagte sie: „Winnetou ist tot.“ Wir alle haben damals Karl May verschlungen, aber Hildegard lebte in den Geschichten.

Hildegard war nie aggressiv, immer höflich aber bestimmt, sie wäre sicher etwas ganz Großes geworden, wenn sie nicht krank geworden wäre.

Trotzdem glaube ich, heute geht es ihr gut, sie fühlt sich wohl, sie ist so gepflegt, ihre Haut so fein und die Hände sind so zart.

Wenn ich komme, lese ich ihr Märchen vor oder sitze einfach nur bei ihr. Klar tut sie mir manchmal leid, aber deshalb komme ich nicht.

Wir beiden haben unser Leben zusammen verbracht, ganz unterschiedliche Leben, aber unsere Freundschaft hielt unser Leben lang.



Antoine de Saint-Exupéry
Freundschaft

Freunde sind Gärten, in denen man sich ausruhen kann.



Welche Medien kann ich nutzen?

Information und Unterhaltung

Wenn Sie über einen eigenen Fernseher verfügen, können Sie den in Ihrem Zimmer aufstellen. Alle unsere Zimmer verfügen über einen Telefon- und Internetanschluss, so dass, wenn Sie wollen, für Ihre Kontakte zu Freunden, Angehörigen und Bekannten ein Telefon zur Verfügung steht und Sie über das Internet in die virtuelle Welt eintauchen können. Aktuelle Tageszeitungen und Zeitschriften des Lesezirkels liegen in den Wohngruppen aus. Die Hausbibliothek wird ständig erweitert.



Frau Palm, Pflegeassistentin interviewt Frau Schütteldreier, Bewohnerin

Eine Telefonkarte für 20€

„Frau Schütteldreier, Sie haben ein Telefon in ihrem Zimmer. Mit wem telefonieren Sie denn so und was zahlen Sie dafür?“

„Der Telefonanschluss ist da gewesen, das Anschließen ging deshalb ganz schnell. Ich kaufe jeden Monat eine Telefonkarte für 20 €. Das reicht mir und ich kann aufpassen, dass ich nicht zuviel telefoniere. Regelmäßig ruf' ich meine Betreuerin an und einige Freunde, vor allem Anne und Harry. Ich ruf' auch schon mal meine Lieblingsschwester an, wenn sie krank ist und wünsche „Gute Besserung“. Auf mein Telefon würd' ich nicht verzichten.“



Frau Schütteldreier



Interview mit Herrn Samek, Bewohner:

Ein Gartenbuch wäre schön

"Herr Samek, was gefällt Ihnen in Bezug auf den Bücherwagen und das Bibliotheksangebot gut oder nicht so gut? Sollte vielleicht auch etwas geändert werden?"

„Mir gefällt der Bücherwagen sehr gut. Da sollte nichts geändert werden.“

"Was lesen Sie am liebsten?"

„So Schlösser, Ärzteromane, Bildbände. Zuletzt hatte ich Kardinal von Galen gelesen. Das war gut, wer glaubt, der liest das auch – und ich glaube.“

"Wenn neue Bücher gekauft würden, welche würden Sie sich wünschen?"

„Ein Gartenbuch wäre schön, wie man so einen Garten umändern und gestalten kann. Auch ein Krimi wäre gut, die anderen habe ich schon durch – ist ja auch klar, wenn man 1x pro Woche hingeht.“



Herr Samek





Was muss an Formalitäten vor dem Einzug geklärt sein?

Informationsmaterial

Wenn sich jemand für unser Haus interessiert, erhält er eine Mappe mit Informationsmaterial. Hierzu gehören eine Liste mit den für die Aufnahme notwendigen Formalitäten, ein Musterheimvertrag und natürlich unsere Preisliste.

Der Interessierte wird zu einem Besuch eingeladen, damit er sich persönlich einen Eindruck von der Einrichtung machen kann, und Frau Brinkmann erklärt ihm unser Informationsmaterial, sagt ihm, was vor der Aufnahme zu regeln ist und informiert ihn über die Preise und Leistungen.

Sollte mehr Unterstützung bei der Organisation benötigt werden, besonders bei der Klärung aller finanzieller Ansprüche und der Antragstellung, kommt Frau Kiewit, unsere Sozialarbeiterin, hinzu.



Interview mit Frau Brinkmann

Wir freuen uns, wenn er uns öfter mal besucht.

„Kann jemand, der sich für Ihr Haus interessiert, direkt einziehen?“

„In der Regel haben wir kein Zimmer frei und einige Interessierte auf der Warteliste. Also muss ein zukünftiger Bewohner mit einer gewissen Wartezeit rechnen. Er kann sich aber auf jeden Fall ein Bewohnerzimmer anschauen, und wir freuen uns, wenn er uns öfter mal besucht. Wenn ein Zimmer frei wird, frage ich bei den Interessierten nach und biete den freien Wohnplatz an. Wenn es feststeht, dass der Betroffene einzieht, wird von der Wohnbereichsleitung eine Bezugspflegekraft benannt, die, wenn möglich, den neuen Bewohner kennenlernt, bevor er einzieht.“



Unterlagen für den Einzug in unsere Einrichtung

Für den Einzug in unser Haus benötigen wir bei vorliegender Pflegestufe eine Kopie des Bescheides der Pflegekasse oder eine Kopie des Antrags auf Einstufung in eine Pflegestufe, eine Kopie des Kostenübernahmebescheides des Sozialhilfeträgers oder die Kopie des Antrags auf Kostenübernahme.

Außerdem brauchen wir einen aktuellen Rentenbescheid und sonstige Einkommensnachweise.

Wir benötigen auch einen Nachweis, dass der zukünftige Bewohner frei ist von meldepflichtigen Infektionskrankheiten und bei vorliegender Betreuung brauchen wir eine Kopie der Bestattungsurkunde.

Es wäre gut, wenn der Betroffene eine Patientenverfügung oder / und eine Vorsorgevollmacht abgeschlossen hätte und wir eine Kopie bekämen.

Andere Unterlagen, wie Kopie der Krankenkassenkarte, des Schwerbehindertenausweises, der Zuzahlungsbefreiung, des Personalausweises hätten wir gerne. Alles Weitere würden wir im Einzelfall absprechen.



Wie groß ist die Einrichtung eigentlich und wie ist sie ausgestattet?

Großzügige Foyers und Flure

In unserem Haus wohnen 80, vorwiegend ältere, aber auch jüngere Frauen und Männer.

Insgesamt gibt es zwei Wohngruppen auf zwei Etagen.

Für jede Wohngruppe stehen ein Esszimmer mit angeschlossener Küchenzeile und zwei Wohnzimmer bereit.

Auffällig an unserem Haus sind die Transparenz durch viele Glasfronten und die großzügigen Foyers und Flure mit verschiedenen Sitzgruppen.

Das Haus ist behindertengerecht eingerichtet und überall mit einem Rollstuhl befahrbar.

Man schaut aus allen Fenstern in die grüne Parklandschaft der LWL-Klinik und kann im eingefriedeten Garten eine bunte Blumenwelt genießen.

Eine Wohngruppe ist geschützt, die Türen sind geschlossen, um Menschen, die orientierungslos sind, am Verlassen des Hauses zu hindern.

Pack' die Badehose ein

Veronika Lübke, Altenpflegerin

"Als wir in das Pflegezentrum einzogen, war unser Badezimmer groß, hell und mit einer praktischen Hubbadewanne ausgestattet. Der Raum entwickelte sich schnell zur Abstellkammer, baden wollte keiner. Im Team besprachen wir die möglichen Veränderungen, um unser Bad als Wellnessoase herzurichten. Eine Palme musste her, Bilder für die Wände, von der Decke baumelnde Objekte, schöne Handtücher und natürlich die verschiedensten Badezusätze. Das Highlight aber ist der CD-Player, wo unter anderem „Pack die Badehose ein“ gesungen wird. Die Oase ist gelungen, abgestellt wird dort „fast“ nichts mehr, der Ansturm lässt allerdings noch auf sich warten."



Man muss rechtzeitig da sein, um einen guten Platz zu bekommen

Frau Kiewit erzählt

Donnerstags ist "Cafézeit". Das Foyer "Aaseeterrassen" füllt sich, meist schon lange, bevor der Kaffee aufgebrüht und der Kuchen da ist. Das Damenkränzchen hat wieder seinen Tisch belegt, zumindest zwei der Damen sind schon da und verteidigen die Plätze für die anderen beiden. Jetzt wird es erst mal anstrengend, jeder möchte zur gleichen Zeit bedient werden.

Der Kuchen und die Torten sind auch wirklich super, sie werden in der Arbeitstherapie der Klinik gebacken. Manchmal kommen auch Angehörige mit ihren Bewohnern oder Ehrenamtliche, die Gesellschaftsspiele mit Bewohnern spielen oder beim Schreiben von Ansichtskarten unterstützen. Bis fünf oder halb sechs ist richtig was los, dann geht's für uns ans Aufräumen. Und obschon uns meist der Kopf raucht, sind wir froh, dass so viele Bewohner gekommen sind.





Welche Kosten kommen auf mich zu?



Weiterführende Materialien:

Und,.....wer soll das bezahlen?

Grundsätzlich müssen alle Einkünfte für die anfallenden Kosten verwandt werden, und jeder muss die eigenen Mittel für die Heimkosten einsetzen. Reicht das nicht aus, muss Sozialhilfe beantragt werden.

Erfahrungsbericht einer Tochter

Als meine Eltern, jetzt 92 und fast 90 Jahre alt, vor etwa einem Jahr trotz ambulanter Pflege und Betreuung durch uns Kinder nicht mehr in der Lage waren, ihr Leben in der eigenen Wohnung zu gestalten, war der Umzug in ein Pflegeheim unumgänglich. Wir Geschwister waren froh, ein Heim in unserer Nähe gefunden zu haben, das einen guten Ruf hat.

Die Leistung der Pflegeversicherung und die eigenen Einkünfte aus Pension und Renten deckten allerdings bei weitem nicht die Kosten. Also beantragten wir die Zahlung von Sozialhilfe für unsere Eltern.

Jetzt wurde es richtig aufwendig. Eine Auflistung der Bewegungen in den letzten Jahren auf den Girokonten und Sparbüchern unserer Eltern musste erstellt werden. Dabei ergab es sich, dass der Verbleib einiger tausend Euros nicht zu erklären war. Es gab keine größeren Käufe, keine kostspieligen Hobbies, auch Kreuzfahrten waren uns nicht bekannt. Letztendlich hatte mein Vater, trotz der beginnenden Demenz seine Geldgeschäfte selbständig getätigt. Der Verdacht stand im Raum, dass wir Kinder das Geld erhalten hatten. Erst nach der eidesstattlichen Erklärung, dass wir nichts, aber auch gar nichts bekommen hatten, wurde die Sozialhilfe genehmigt. Nachdem diese Zusage erteilt war, erfolgte der 2. Schritt. Das Sozialamt prüfte, ob wir Kinder zum „Elternunterhalt“ herangezogen werden und an den Kosten für die Heimunterbringung beteiligt werden könnten. Dazu mussten wir Geschwister unsere persönlichen Einkommensverhältnisse genauestens offen legen. In meinem Fall wurde auch das Einkommen meines Ehemanns in die Berechnung mit einbezogen. Das über die gesetzliche Selbstbehaltsgrenze hinausgehende Gesamteinkommen stand zu einem gewissen Teil für den Elternunterhalt zur Verfügung. Jetzt zahlen wir monatlich 250€.



Kosten und Finanzierung (Sozialamt Münster)

Was ist, wenn das Einkommen nicht ausreicht?

Wenn das Einkommen nicht ausreicht, könnte ein Sozialhilfeanspruch bestehen.

Hierfür müssen noch folgende Voraussetzungen vorliegen:

Der Umzug in die Pflegeeinrichtung muss notwendig sein.

.....Vor dem Umzug in die Einrichtung prüft das Sozialamt, ob der Umzug notwendig ist.

.....Die Pflegekasse prüft ebenfalls die Notwendigkeit.

Es gibt kein Vermögen, das für die Kosten einzusetzen ist.

.....Zum Vermögen gehören z.B. Bargeld, Guthaben auf Konten, Sparbücher, Wertpapiere Rückkaufwerte von Lebens- und Sterbeversicherungen, Haus- und Grundvermögen, PKW

Über folgendes Vermögen kann z.B. frei verfügt werden:

.....Angemessenes Einfamilienhaus, bzw. angemessene Eigentumswohnung, solange Ihr Partner dort wohnt.

.....Geldbeträge bei Alleinstehenden bis zu 2600,00 €, bzw. bei Verheirateten bis zu 3214,00 €; sollten Sie eine Kriegsschadensrente erhalten, können diese Beträge höher sein.



Unsere Pflegesätze

Die Kosten für einen Platz in unserem Haus setzen sich aus unterschiedlichen Anteilen zusammen.

Für die Unterkunft und Verpflegung berechnen wir 28,07 € am Tag.

Investitionskosten, also Kosten für die Renovierung und Erhaltung des Gebäudes, fallen an in Höhe von 610,83 € pro Monat.

Die Kosten für Pflege und Betreuung ergeben sich aus der Pflegestufe des Bewohners, das bedeutet, pro Tag zahlen Sie

.....ohne Pflegestufe 81,32 €,

.....mit der Pflegestufe 1 entstehen Kosten von 85,60 €,

.....in der Pflegestufe 2 betragen die Kosten 89,88 €

und Bewohner mit einem hohen Pflegebedarf, also

.....mit der Pflegestufe 3, zahlen täglich 94,16 € für ihre Versorgung.

Grundsätzlich sind die Kosten vom Bewohner selbst zu entrichten.

Bei Vorliegen einer Pflegestufe bezahlt die Pflegekasse einen Anteil, außerdem besteht die Möglichkeit, Pflegegeld in Höhe der Investitionskosten beim Sozialamt der Stadt Münster zu beantragen.

Unter bestimmten Voraussetzungen gewährt das Amt für Wohnungswesen zusätzlich Wohngeld.

Trotzdem ist es möglich, dass Ihr Einkommen und Ihr Vermögen nicht ausreichen, um die anfallenden Kosten zu decken.

In diesem Fall ist in der Regel das Sozialamt zuständig.



Friseur und Fußpflege

Enthalten sind in unseren Pflegesätzen die Unterkunft, die Pflege und Betreuung und die Verpflegung.

Nicht enthalten sind Frisör, Fußpflege, Körperpflegemittel und Ausflüge.

Ebenso werden Inkontinenzmittel berechnet, sofern Sie nicht von den gesetzlichen Zuzahlungen befreit sind.



Das Taschengeld

Wenn Ihr gesamtes Einkommen für die Unterkunftskosten eingesetzt werden muss und das Sozialamt die restlichen Kosten bezahlt, erhalten Sie vom Sozialamt ein monatliches „Taschengeld“, den so genannten „Barbetrag“.

Zur Zeit sind dies knappe 97 Euro.

Dieses Geld haben Sie zur persönlichen Verfügung.

Weiterhin erhalten Sie bei Bedarf eine Bekleidungsbeihilfe vom Sozialamt.





Welche Gesetze/Verordnungen gelten hier und wer überprüft die Einhaltung?



Hygiene im Haus

Unser Haus wird regelmäßig von verschiedensten Institutionen überprüft. Einmal jährlich kommt das Gesundheitsamt und überprüft die Hygiene im Haus. Die Prüfer begehen das Haus, um sich persönlich einen Eindruck von der Sauberkeit und der Umsetzung der unterschiedlichsten Anweisungen zu machen und kontrollieren alle Vorgaben, die im Haus gelten. In regelmäßigen Abständen kommt aber auch die Hygienefachkraft der LWL-Klinik, die auch für unser Haus zuständig ist, kontrolliert die Räume, berät die Mitarbeiter und führt Fortbildungen für die unterschiedlichen Berufsgruppen durch.

Welche Prüfungen finden regelmäßig statt und wie sehen die Ergebnisse aus?

Frau Brinkmann berichtet

Die Heimaufsicht besucht regelmäßig die Einrichtung und prüft seit diesem Jahr nach dem „Rahmenprüfkatalog des Wohn- und Teilhabegesetzes“. Der Katalog ist sehr umfangreich und fragt alle Bereiche des Lebens ab, um die Wohn- und Lebensqualität der Bewohner zu ermitteln.

Wir sind gespannt auf diese Prüfung, da wir zwar schon oft die Heimaufsicht in unserem Hause hatten und sie uns immer ein gutes Zeugnis ausstellte, wir aber mit dem neuen Prüfkatalog noch keine Erfahrungen gemacht haben.

Der Medizinische Dienst der Krankenkassen hat uns im letzten Jahr nach den "Transparenzkriterien" überprüft, das genaue Ergebnis kennen wir noch nicht. Wir wissen aber, dass wir Mängel in der Dokumentation der einzelnen Pflegeleistungen hatten, d.h. die Bewohnerakten, speziell die Planung der jeweiligen Pflege des Bewohners, waren nicht so verfasst, wie der Medizinische Dienst es vorgibt.

Erfreut waren wir, weil die Bewohner laut Medizinischem Dienst „sehr gut und individuell“ gepflegt waren. Überprüft werden auch unsere Medizinprodukte, also alle technischen Geräte, die wir für die Versorgung der Bewohner nutzen. Kontrolliert werden der Brandschutz, der Arbeitsschutz, also der Schutz der Mitarbeiter, die Medikamentensicherheit und vieles mehr.

Nicht vergessen möchten wir aber all die Prüfungen, die wir intern entweder innerhalb des Hauses oder übergreifend für alle Einrichtungen des Landschaftsverbandes vornehmen.

Eine wichtige Kontrolle ist die „Pflegevisite“, d.h. die Pflegedienstleitung überprüft die einzelne Bewohnerdokumentation auf Vollständigkeit und Aktualität. Sie befragt außerdem den betreffenden Bewohner nach seiner Zufriedenheit.

Alle zwei Jahre überprüfen Mitarbeiter der LWL-Klinik die Zufriedenheit der Bewohner, der Angehörigen und Betreuer in jeweiligen Gruppengesprächen nach einer Befragungsleitlinie.

Der Apotheker unserer Lieferapotheke kontrolliert regelmäßig die Medikamentenschränke, der Arbeitssicherheitsbeauftragte überprüft den Brandschutz und die Arbeitssicherheit und eine Gruppe von Leitungen anderer Pflegeeinrichtungen überprüft regelmäßig das Haus nach einem Katalog, der sich auf die Vorgaben des Medizinischen Dienstes und der Heimaufsicht stützt.

Insgesamt schneiden wir bei den vielen Prüfungen sehr gut ab, vor allem dadurch, dass wir unsere eigenen Prüfungen regelmäßig durchführen und Mängel frühzeitig erkennen.

Wie ein Kollege von mir einmal in einem Zeitungsinterview sagte, werden wir mindestens so gut überprüft, wie ein Atomkraftwerk.



An wen kann ich mich wenden, wenn ich Fragen habe oder mich beschweren möchte?

Herr Knut Lippinghof, Vorsitzender des Bewohnerbeirates

Unser Bewohnerbeirat

"Mein Name ist Knut Lippinghof, ich bin 68 Jahre alt und wohne seit 8 Jahren im Pflegezentrum.

Im November 2007 sind wir aus dem alten Gebäude in das neue große und helle Haus gezogen.

Im Frühjahr 2008 wurde dann der erste Heimbeirat gewählt. Das war ganz spannend und sehr geheim. Es gab eine Wahlliste mit den aufgestellten Personen.

Natürlich habe ich mich selbst gewählt, denn ich wollte doch Vorsitzender werden.

Da ich immer sage, was ich denke, und das auch laut, hatte ich mir gute Chancen ausgerechnet. Nach der Auszählung am nächsten Tag bekam ich Glückwünsche, ich war zum Beiratsmitglied gewählt.

Bei unserer ersten Sitzung wählten mich dann tatsächlich die anderen Beiratskollegen zum 1. Vorsitzenden.

Wir haben beschlossen, dass wir einen Briefkasten aufhängen, in den alle ihre Wünsche und Beschwerden stecken können.

Die Leitung unterstützte uns, und die Schreinerei erhielt den Auftrag, den Kasten zu bauen.

In den ersten Wochen habe ich den Briefkasten täglich kontrolliert, aber es hatte nie jemand etwas eingeworfen. Jetzt schaue ich nur noch hin und wieder in den Kasten, denn meistens ist immer noch nichts darin.

Der Beirat trifft sich ein Mal monatlich. Dann trägt der Rat die Anliegen und Wünsche von Bewohnern vor, von denen er in Gesprächen oder in der Bewohnerversammlung erfährt. Da geht es zum Beispiel um Themen wie Essenswünsche, Ausflüge, Zimmerschlüssel und anderes. Natürlich gibt es auch Informationen von der Leitung.

Wichtig ist auch, dass der Beirat mit allen im Pflegezentrum in gutem Kontakt bleibt. Alle Bewohner erhalten vom Beirat zum Geburtstag eine Glückwunschkarte, die persönlich übergeben wird.

Die Leitung des Pflegezentrums hat dem Beirat eine Weiterbildung ermöglicht, in der über die Rechte und Pflichten informiert wurde.

In diesem Frühjahr wurde neu gewählt. Ich bin wieder zum Vorsitzenden gewählt worden. Auch wenn das ganz schön viel Stress war, das soll mir erst mal einer nachmachen!



Bewohnerbeirat seit März 2010





Welt der Institutionen

Geld und Recht

28



Frau Lang, Mitarbeiterin der sozialen Betreuung, erzählt

Bewohnerversammlung

Um die Mitwirkung der BewohnerInnen zu stärken, findet seit einigen Jahren monatlich die Bewohnerversammlung statt. Das Esszimmer in der „Promenade“ füllt sich jedesmal bis auf den letzten Platz.

Das Interesse ist groß. Natürlich ist der Bewohnerbeirat dabei.

In unserer Versammlung im November fragte

Frau Baumeister: "Wann gibt es endlich die Reibekuchen?" , denn sie hatte das Versprechen in der vorherigen Versammlung nicht vergessen. Uns war es unangenehm, denn sie hatte Recht, aber wir wußten immer noch nicht, wie und wo wir für 80 Bewohner Reibekuchen backen sollten. Also, nochmal vertrösten. Dann war es soweit, zwei große Pfannen wurden gekauft und donnerstags gibt es jetzt ab und zu in den "Aaseeterrassen" Reibekuchen statt Torte. Jedesmal hoffen wir, dass die Brandmelder nicht reagieren.

?

Beschwerden können Sie sich auch:

- Bei allen Mitarbeitern
- Bei allen Leitungen
- Bei unserer Ombudsfrau Frau Krukenberg, Handy: 01722081408
- Bei der Beschwerdestelle des Landschaftsverbandes, Tel.: 0251 591 6790



Auszug aus unserem Konzept zum Beschwerdemanagement

Das interne Beschwerdemanagement soll sicherstellen, dass

- die Zufriedenheit aller, für die unsere Einrichtung arbeitet oder mit denen wir zusammenarbeiten, oberste Priorität hat,
- jede Äußerung der Unzufriedenheit hinsichtlich einer Leistung, die von der Einrichtung erbracht wurde, ernst genommen wird,
- eine Beschwerde zur größtmöglichen Zufriedenheit des Beschwerdeführers gelöst wird,
- Bewohner, Angehörige, Betreuer, Partner und Dienstleister der Einrichtung dazu angeregt werden, sich zu beschweren,
- die eigenen Leistungen kritisch hinterfragt, Schwachstellen beseitigt werden und damit die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich verbessert wird.



Wer arbeitet hier alles und wer ist für mich zuständig?

Wir sind gerne mit anderen Menschen zusammen

In unserem Haus arbeiten Männer, Frauen, junge Leute, wie unsere SchülerInnen, PraktikantInnen oder Zivis und ältere MitarbeiterInnen, die vielleicht schon kurz vor der Rente stehen.

Ein Teil der MitarbeiterInnen ist ausgebildet als Alten- oder KrankenpflegerIn, als HeilerziehungspflegerIn, ErzieherIn oder SozialarbeiterIn, ein anderer Teil hat vielleicht einen anderen Beruf erlernt, in dem er nicht mehr arbeiten möchte oder kann. Einige Mitarbeiterinnen haben als Hausfrau und Mutter die eigenen Kinder groß gezogen, bis sie zu uns kamen.

Eins gilt aber für alle, wir alle sind gerne mit Menschen zusammen.

Ich bin eine GuK

Nicole Schamonie, zur Zeit Praktikantin

"Ich heiße Nicole Schamonie und bin seit dem 1.10.2009 in der Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenschwester (GuK). Ich wollte immer schon diesen Beruf erlernen, aber seitdem ich im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) hier im Pflegezentrum gearbeitet habe, weiß ich, dass Pflege wirklich mein Ding ist.

Nach dem Schulabschluss war ich gerade erst 16 Jahre alt, und mit meinen Bewerbungen war ich erfolglos, weil alle sagten, ich sei zu jung.

Da kam mir das „Freiwillige Soziale Jahr“ gerade recht.

Von der Psychiatrie hatte ich schon einiges gehört, aber auch nicht nur Gutes.

Jetzt bekam ich die Möglichkeit, mich selbst von der Realität in einem Altenheim für psychisch Kranke zu überzeugen.

Die alten Menschen waren nicht immer einfach, manche Bewohner konnte ich gar nicht verstehen, andere benahmen sich merkwürdig. Ungewohnt und fremd war auch die Nähe zu den Bewohnern, insbesondere bei der Körperpflege. Als 16jährige einen fremden alten Mann zu waschen, das ging zunächst gar nicht für mich. Schwester Birgit blieb jedoch freundlich, aber beharrlich und führte mich geduldig mit ihren Anleitungen auch an diese Tätigkeiten heran.

Herr Beckersjürgen ist der „Liebling“ der meisten Pflegekräfte, was ich zunächst gar nicht verstehen konnte, da er mir höchst schwierig erschien und immer nur das zu machen versuchte, was er wollte.

Aber Schwester Birgit in ihrer fröhlichen und freundlichen Art zeigte mir, wie man mit positiver Ansprache und dem ein oder anderen Kniff einen tollen Zugang zu Herrn Beckersjürgen bekommen konnte. „Ihn wirst du auch noch mögen und schätzen“, sagte sie mir einmal.

Und richtig, ich habe schon festgestellt, dass ich auch mit ihm und seinen Brummigkeiten gut umgehen kann und dass er trotz seiner Demenz oft richtig witzig ist.

Inzwischen mögen wir uns sehr. „Gut Ding will Weile haben“, sagt er und nimmt mich in den Arm!"



Herr Beckersjürgen und Nicole Schamonie



Anne Busch, hauswirtschaftliche Mitarbeiterin



"Anne, es schmeckt wieder alles gut!"

Mein Name ist Anne Busch, ich bin 61 Jahre alt und arbeite in der Küche des Pflegezentrums. Ich habe vier erwachsene Kinder und 6 Enkelkinder.

Zusammen mit 3 weiteren Kolleginnen Sorge ich für das leibliche Wohl der 80 Heimbewohner. Ob Weißbrot ohne Kruste, Dinkelbrötchen nur mit Käse oder Grießbrei

mit Schokoladengesicht, wir machen fast alles möglich! Um die meisten Wünsche erfüllen zu können, frage ich die Bewohner direkt, und das am liebsten, wenn sie gerade essen. „Schmeckt es Ihnen?“ Dabei beuge ich mich zu Herrn Brockmüller herunter. „Nee, das esse ich nicht, schmeckt ja gar nicht.“ Ich frage ihn, ob er denn vielleicht etwas anders möchte, aber er bleibt beharrlich.

„Nichts schmeckt mir, schmeckt nur, was es nicht gibt.“ Wenn er so launisch ist, weiß ich, dass er wohl wieder Liebeskummer hat; der kommt und vergeht bei ihm.

Vom Nachbartisch höre ich „Anne, es schmeckt wieder alles gut, du machst das immer richtig schön!“ Zwei andere Damen nicken zustimmend.

So ist das wohl, nicht immer kann man es allen recht machen, aber meistens!

Ich mache meine Arbeit gern, auch wenn ich für die Frühschicht schon um 05.00 Uhr aus den Federn muss. Die Bestätigung, die ich so oft von „meinen“ Bewohnern bekomme, ist richtig schön und macht mich zufrieden.



Der Kunde ist König

Herr Beltermann, Wohnbereichsleitung, berichtet

Immer wenn das Auto vor der Tür steht, wissen wir „die Apotheke“ ist da.

Die Behring-Apotheke beliefert uns schon seit einigen Jahren. Das Ehepaar Grotefels hat wegen der häufigen Besuche ein gutes Verhältnis zu den Bewohnern und Mitarbeitern unseres Hauses.

Für langjährige Kunden unter den Bewohnern gibt es zum Geburtstag ein Blümchen, für alle Interessierten die Apotheken-Rundschau und für die Mitarbeiter zu Weihnachten und Ostern eine kleine Überraschung, und all das immer mit Herzlichkeit, Fröhlichkeit und Interesse.

Das Wichtigste jedoch ist der tolle und selbstverständliche Service. Brauchen wir schnell ein Medikament, es wird gebracht. Haben wir Probleme, sie werden gelöst.

Natürlich werden wir auch regelmäßig durch die Apotheker geprüft, geschult und kontrolliert, z. B. auf Ablauffristen, Haltbarkeitsdaten und die korrekte Aufbewahrung der Medikamente.

Das alles, ob Pflicht oder Kür, lässt uns als Kunden König sein.



Herr Grotefels mit seinem Mini



Das tapfere Schneiderlein

Frau Tennie, Krankenschwester

An jedem ersten Freitag im Monat, gegen Mittag, kommt Herr Jari mit seiner Frau und bezieht das Nähzimmer. Körbe mit Flickwäsche warten schon: zerrissene Hosen, defekte Reißverschlüsse, abgerissene Knöpfe. In vier Wochen sammelt sich eine Menge an. Für die Bewohner ist es noch etwas fremd, selbst zum Schneider zu gehen und Wünsche zu äußern, deshalb geht das Ehepaar Jari auf die Bewohner zu und freut sich auf immer größer werdende Wäscheberge.



Herr und Frau Jari

Um Gottes Willen

Frau Tennie's besonderes Erlebnis

An einem Montag rief Frau Jari an, denn Herr Jari versteht nicht so gut die deutsche Sprache. „Es stimmt doch, dass mein Mann die Hosenbeine an der blauen Hose abschneiden sollte“, fragte sie. Um Gottes Willen, dachte ich und sagte: „Nein, nur das rechte Bein, er ist doch amputiert“. „Oh, mein Mann hat sie schon abgeschnitten. Was tun wir jetzt? Sollen wir das Linke wieder annähen?“ „Ja, anders geht es ja nicht“, antwortete ich ziemlich gereizt und erwartete eine offensichtlich geflickte Hose. Wie sollte ich das erklären? Aber es kam anders. Jetzt hat die Hose einen besonderen Pfiff. Eigentlich ist sie hochmodern und Herr Hauptmann liebt sie.

.....er hat zwei Arme!.....

Frau Tennie's weitere Erlebnisse

Einige Zeit später schimpfte Herr Hauptmann über seine langärmeligen Hemden, „Ihr wisst doch, dass ich nur Hemden mit kurzen Ärmeln trage!“ Der Schneider bekam einen Großauftrag. Bei zwanzig Hemden sollte er die Ärmel abschneiden. Kurze Zeit später rief Frau Jari an und ich war wieder am Telefon. „Soll nur immer ein Ärmel abgeschnitten werden?“ fragte sie zögerlich. Da musste ich aber lachen. „Nein“ sagte ich, „beide Ärmel, denn er hat zwei Arme“.





Wie ist die Arbeit hier organisiert und kann ich mitbestimmen, wer mich pflegt oder betreut?

Unsere Grundsätze der Bezugspflege

Auszug aus dem Bezugspflegekonzept

.....Menschen mit psychosozialen Hilfebedarf brauchen in besonderer Weise wertschätzende und ermutigende Kontakte sowie emotionale Bindung und soziale Sicherheit.

Die Pflege wird im LWL-Pflegezentrum so organisiert, dass jedem Bewohner eine feste Bezugsperson zugeordnet ist. Diese ist seine erste Ansprechperson für seine Anliegen und trägt die Verantwortung für die Pflegeplanung.

Darüber hinaus werden Dienstorganisation und Ablaufgestaltung im Pflegealltag so gestaltet, dass möglichst viele Pflegehandlungen an einem Bewohner innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens - einer Schicht, einer Arbeitswoche - von jeweils denselben Pflegenden durchgeführt werden.....



Interview mit Frau Lammert-Ercak,
Bezugspflegekraft

Unsere Beziehung dauert jetzt schon fast fünfundzwanzig Jahre

"Frau Lammert-Ercak, Sie sind Bezugsschwester von Frau Paulsen. Können Sie uns erzählen, wie Sie sich kennen gelernt haben?"

"Wir kennen uns schon fast fünfundzwanzig Jahre. Damals fuhr ich mit mehreren Patienten, die im Klinikgelände wohnten, in „Urlaubstherapie“, zu ihnen gehörte auch Frau Paulsen.

Wir lernten uns dort kennen und mögen und hatten viel Spaß miteinander, obwohl Frau Paulsen ganz schön stur sein konnte, ihren eigenen Willen hatte und darauf beharrte. Es war nicht unbedingt einfach mit uns. Abends unterhielt sie die Gruppe mit Schifferklavier- und Mundharmonikaspielen, oder Tanzen. Musik war immer ihr großes Hobby.

Nach dem Urlaub besuchte sie mich anfangs häufig auf der Station, auf der ich damals arbeitete und brachte oft Eierlikör – Berliner mit, die sie gerne aß und verschenkte. Der Kontakt wurde jedoch weniger. Trafen wir uns aber im Klinikgelände, freuten wir uns beide. Wir verstanden uns mit etwas Abstand prima. 1996 wurde das Pflegezentrum eröffnet und ich wechselte dort hin. Am 05.08.2005, ich weiß es noch genau, wurde Frau Paulsen dort aufgenommen, weil sie sich im Betreuten Wohnen nicht mehr ausreichend versorgen konnte. Wir trafen uns also wieder, und ich wurde ihre Bezugsschwester. Frau Paulsen war zu der Zeit noch recht mobil, und wir fuhren, wenn es möglich war, in die Stadt zum Bummeln - immer mit Bratkartoffeln essen bei Karstadt oder Kaufhof - oder sonntags zum Trödelmarkt. Frau Paulsen war überall bekannt und wurde von vielen Personen angesprochen. 2007 wechselten wir ins neue Pflegezentrum auf die Wohngruppe Promenade.

Wir sind beide älter geworden, und Frau Paulsen braucht mittlerweile viel Unterstützung – aber ich auch manchmal, besonders, wenn ich an den Computer denke -. Na ja, heute bin ich ihre Bezugsschwester, und wir beide genießen das."



Frau Paulsen und Frau Lammert-Ercak



Welche Informationen werden über mich gesammelt und wer arbeitet wie damit?

Wir wollen zwar alles wissen, aber Sie sind kein offenes Buch für uns.

?

Wir möchten möglichst viel von unseren Bewohnern, vor allem von ihrer Lebensgeschichte, wissen, um sie besser verstehen zu können. Natürlich bleibt es aber jedem Einzelnen überlassen, was er erzählen möchte. Das, was er uns erzählt, bleibt in diesem Haus. Nur Mitarbeiter wissen davon. Alle Mitarbeiter, die bei uns eingesetzt sind, egal ob Fachkräfte, Helfer, Praktikanten oder Schüler, werden verpflichtet, über ihr Wissen zu schweigen.

Das Richtige tun und das Falsche lassen

Birgit van der Most, Krankenschwester und Bezugspflegende, erzählt

"Ich bin eine neugierige und wissbegierige Person. Wenn ich aber Informationen über meine Bewohner einhole, hat das nichts mit privatem Interesse zu tun.

Diese Informationen dienen ganz allein meiner Arbeit.

Ich kenne die Vorlieben des Bewohners beim Essen, weiß, dass er Langschläfer ist und das abendliche Schnäpschen den Abschluss des Tages bedeutet.

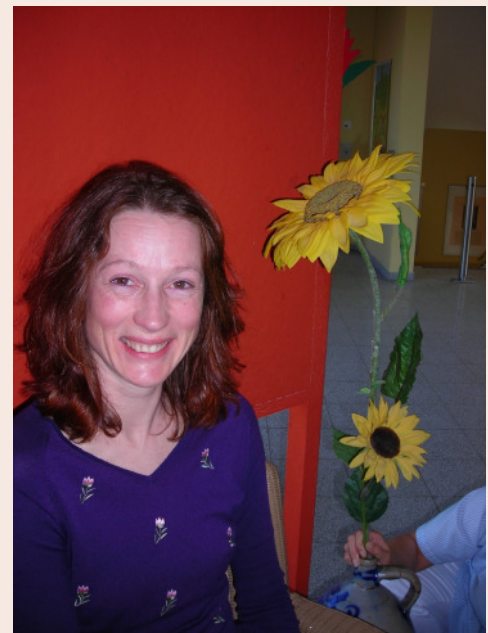
So bin ich mir sicher, in schlechten Zeiten das Richtige zu tun oder das Falsche zu lassen.

Bei Bewohnern mit einer dementiellen Entwicklung sind die biographischen Daten ganz besonders wichtig.

Es ist bekannt, dass der Bewohner panische Angst vor Wasser hat, also kein Entspannungsbad.

Es ist bekannt, dass Marschmusik seine Leidenschaft ist, also CDs mit Marschmusik hören lassen.

Es ist bekannt, dass die Bewohnerin im Krieg schlimme Erfahrungen gemacht hat, also wird immer eine Frau die Pflege durchführen. Diese Liste könnte ich noch erweitern, wichtig ist mir dabei nur, dass deutlich wird, wie Informationen, auch sehr intime, den Pflegealltag und die Lebensqualität verbessern."





Interview mit Anja Borowsky, Betreuungsassistentin

„...ich finde es einfach schön, Zeit zu haben....“

„Frau Borowsky, Sie sind seit einem dreiviertel Jahr bei uns als Betreuungsassistentin beschäftigt. Wie gefällt Ihnen Ihre Aufgabe, was machen Sie mit den Bewohnern?“

„Meine Arbeit gefällt mir sehr. So richtig wusste ich zwar nicht, was auf mich zukommt, aber es ist noch viel schöner geworden, als ich erwartet habe. Ich kümmere mich um bestimmte Bewohner und versuche immer das mit ihnen zu machen, woran sie Spaß haben und was sich in der Situation ergibt. Natürlich gibt es auch Beschäftigungen, wie Kochen oder Backen, die ich vorbereite.

Manchmal gehen wir aber nur zusammen spazieren, gehen in den Garten, - demnächst wieder, um ein paar Erdbeeren zu stiebitzen oder Blumen zu pflücken - oder wir malen, schauen alte Fotos an, spielen ein Gesellschaftsspiel, räumen gemeinsam das Zimmer auf oder sitzen einfach zusammen und erzählen uns was. Manchmal unternehmen wir auch etwas, fahren in die Stadt, gehen ins Kino oder in den Zoo.“

„Und was gefällt Ihnen daran besonders?“

„Die einzelnen Persönlichkeiten und das, was sie erzählen, besonders das, was sie aus ihrem Leben erzählen. Ich kann sie viel besser verstehen, wenn ich etwas von ihnen erfahre. Natürlich schaue ich mir auch die Biografien an, aber das, was sie selber erzählen, ist meist viel spannender. Und ich finde es einfach schön, Zeit zu haben, um mich auf den Betreffenden einzulassen und zu erleben, wie er das genießt. Überhaupt zu sehen, wie manche Menschen trotz einer schweren Erkrankung, wie einer Demenz, immer gut drauf sind und manchmal, wenn man Zeit für sie hat, richtig aus sich heraus kommen.“

„Nun haben Sie ja keine Ausbildung in diesem Gebiet, wie schaffen Sie das?“

„Erst mal haben mir natürlich die Kollegen geholfen, und ich hatte zwei Monate lang eine Fortbildung, die mir sehr geholfen hat.“

„Gibt es auch etwas, was schwer ist für Sie?“

„Ein bisschen Angst habe ich schon davor, dass einer meiner Bewohner verstirbt, zum Glück ist das noch nicht passiert. Was ich auch schwer finde, ist, mich abzugrenzen. Es bekommen ja nicht alle Bewohner aus meiner Wohngruppe zusätzliche Betreuungsleistungen, die anderen möchten ja auch mal mit oder wollen mitspielen oder mitkochen, und ehrlich gesagt, den einen oder anderen nehme ich auch mit.“



Frau Borowsky mit Herrn Samek



Frau Lammers, Nachtwache, berichtet aus ihrem Dienst

Einer ist fast immer wach

„In der Nacht sind alle Katzen grau, das mag wohl sein, aber noch längst nicht alle Bewohner gleich und erst recht nicht alle Bewohner im Tiefschlaf.“

Ich arbeite seit vielen Jahren im Haus als Nachtwache. Zunächst war diese Arbeitszeit für mich wichtig, um meine Kinder zu betreuen. Dann wurde es so, dass ich es nicht mehr lassen konnte. Ich habe mich an den Nachtrhythmus gewöhnt und genieße es nachts, wenn es viel ruhiger ist, kein Telefon klingelt, kein Kollege oder wer auch immer etwas von mir will, hier zu sein und manchmal richtig Zeit zu haben für die einzelnen Bewohner.



Übergabe an den Frühdienst

Natürlich habe ich auch viel zu tun, denn ich bin alleine für 40 Bewohner zuständig. Da gibt es viele Wünsche und auch wichtige regelmäßige Pflege, wie ständiges Umlagern von Bewohnern, die gefährdet sind ein Druckgeschwür zu bekommen. Aber trotzdem gibt es manchmal Zeiten, in denen es möglich ist, sich auf einen Bewohner einzulassen. Und einer ist fast immer wach. Wir erzählen uns was und oft erfahre ich Sachen, die noch nicht im Team bekannt waren. Natürlich dokumentiere ich alles, denn die Übergaben bei Schichtende erreichen ja nicht alle Mitarbeiter. Trotzdem sind Übergaben auch für mich sehr wichtig.

Wenn ich nach 10 Tagen Freizeit wieder meine erste Nacht mache, komme ich eine viertel Stunde eher, um möglichst viele Informationen zu erhalten und zu hören, wie es dem einzelnen Bewohner jetzt geht.“

Herr Sbirczik, Bewohner

Meistens weiß ich, wer kommt

„Ich, der Dieter, warte jeden Abend, bis dass die Nachtwache kommt. Meistens weiß ich auch, wer kommt. Dann will ich sie begrüßen und einmal kuscheln. Wenn dann die Anderen weg sind, wird es gemütlich. Da gibt es was zu Trinken oder was zum Essen. Wenn keiner stört, erzählen wir auch miteinander, das ist aber nicht so oft. Trotzdem ist es schön, wenn es langsam stiller wird, dann verabschiede ich mich und kann noch einmal kuscheln.“



Mit wem wohne ich hier zusammen und welche Regeln muss ich dabei beachten?

Über Freundschaften und Bonbons

Freundinnen erzählen

"Ich habe hier eine gute Freundin, das ist Hanna. Hanna und ich sind immer zusammen. Wir spielen gerne „Mensch ärgere dich nicht“ oder mit einem Ball. Bei gutem Wetter gehen wir gerne zusammen spazieren. Sie ist mir eine liebe und gute Freundin. Weil Hanna nicht laufen kann, schiebe ich sie mit dem Rollstuhl überall hin. Wir nehmen beide an allen Gruppen teil.“ „Turnen und Singen macht mir ganz viel Spaß und zu Gabi in die Gruppe gehe ich auch gerne und beim Café am Donnerstag kauf ich immer Bonbons.“ sagt Hanna Lammers. „Die Bonbons schenke ich den Schwestern und auch Ulla. Ulla ist meine liebe Freundin“. Beide fassen sich an die Hand, lachen und freuen sich über ihre schöne Freundschaft.



Frau Schulz und Frau Lamers

Musik, schon morgens beim Aufstehen

Frau Jasper über Claudia und Rosi

Zwei wie Pech und Schwefel sind Claudia Schäfers und Rosemarie Freiburg. Sie sitzen am liebsten zusammen, und wenn eine nicht in der Nähe ist, ist die andere unglücklich. Fast immer suchen sie gegenseitigen Blickkontakt, denn reden können sie aufgrund ihrer Einschränkungen nicht. Sie „sprechen“ vielmehr mit den Augen. Seit Jahrzehnten leben die beiden geistig behinderten Frauen in beschützten Einrichtungen. Sie sind auf eine umfassende Pflege angewiesen, da sie nicht in der Lage sind, etwas selber zu machen. Gerne und viel hören sie Musik, schon morgens beim Aufstehen. Wenn zu Festen ein Akkordeonspieler kommt, sind sie richtig begeistert. Beide Bewohnerinnen haben über all die Jahre hinweg einen engen Kontakt zu ihren Angehörigen, die sie regelmäßig besuchen und sich um sie sorgen.

Wenn das erste Eis gebrochen ist....

Sandra Jeurink, sozialer Dienst, berichtet

Wenn ein Bewohner einzieht, hat er natürlich viele neue Eindrücke. Ich stelle mich ihm vor, aber lasse ihn dann auch in Ruhe. In den nächsten Tagen nehme ich immer wieder kurz Kontakt auf, versuche herauszufinden, was ihn interessiert und biete ihm nach und nach die Teilnahme an unseren Aktivitäten an. Ich stelle immer wieder fest, dass unsere Bewohner sehr einfühlsam und positiv mit einem „Neuen“ umgehen. Also, wenn er in eine Gruppe kommt, gebe ich ihm die Möglichkeit sich vorzustellen oder stelle ihn vor. Jedesmal bin ich wieder erstaunt, wie schnell es geht, dass die Bewohner untereinander ins Gespräch kommen und wie vorsichtig sie miteinander umgehen. Naja, wenn das erste Eis gebrochen ist, sind die meisten ganz interessiert, an weiteren Gruppen teilzunehmen.





Ein wichtiger Treffpunkt sind die Gruppenaktivitäten

Es ist sicherlich neu für jedermann, mit 79 anderen Menschen zusammenzuleben. Die eigentliche Wohngruppe bietet Platz für 20 Personen, die gemeinsam ein Esszimmer benutzen.

Für diese 20 älteren Menschen ist ein Pfltegeteam zuständig.

Aber natürlich ist es auch schön, in den Eingangsbereichen oder im Café andere Menschen kennen zu lernen.

Ein wichtiger Treffpunkt sind die Gruppenaktivitäten.

Viele Aktionen sind für interessierte Bewohner des ganzen Hauses ausgerichtet. Andere Angebote richten sich an die Bewohner einer Ebene des Hauses oder an bestimmte Gruppen von Interessierten.

Hier lernt man seine Mitbewohner kennen, kann gemeinsam z.B. Gymnastik oder Spiele machen, bastelt zusammen oder trainiert das Gedächtnis oder auch die Stimme, wie im Bewohnerchor.

Wenn ein neuer Bewohner einzieht, wird er natürlich seinen direkten Nachbarn vorgestellt. Zu den Mahlzeiten hilft ihm die Bezugspflegekraft eine Tischgemeinschaft zu finden und stellt ihn den Tischnachbarn vor.

Eine wichtige Gruppe, in der der neue Bewohner – wenn er dies will – den übrigen Bewohnern des Hauses vorgestellt wird, ist die Bewohnerversammlung.

Zitat von Frau Schmidt-Bräklng, Ehrenamtliche

.....sowas habe ich gesucht.....

Nachdem ich zum ersten Mal mit den Bewohnern gemalt hatte, wußte ich, sowas habe ich gesucht. Sie sind so offen, so lebendig und an allem interessiert.



"Ja, hier geht es mir gut"

Anneliese Paulsen, 89 Jahre

Anneliese Paulsen wurde vor über 70 Jahren stationär in die „Heil- und Pflgeanstalt Marienthal Münster“ aufgenommen. In der Ära der Nationalsozialisten wurde sie entmündigt und durchlitt viele Repressalien.

Mit der Modernisierung der Psychiatrie wurde Frau Paulsen wieder bemiündigt, wohnte auf offen geführten Stationen und nahm an arbeitstherapeutischen Maßnahmen teil.

Auch im hohen Alter ging sie täglich ihrer Arbeit nach.

Ihre Freizeit hat sie selbstständig und abwechslungsreich gestaltet.

Frau Paulsen war durch ihr herzliches und freundliches Wesen bei Mitbewohnern und Personal gleichermaßen beliebt.

Seit 2005 lebt sie im LWL–Pflgezentrum Münster.

Frau Paulsen ist nun schon über 80 Jahre, aber noch heute hat sie große Freude daran, sich abwechslungsreich und schön zu kleiden.

Gerne sitzt Frau Paulsen mit einem Mitarbeiter auf dem Sofa.

Ein wenig plaudern oder einfach nur die Hand halten und beisammen sein, darüber freut sie sich sehr.

„Ja, hier geht es mir gut“, sagt sie langsam und ruhig mit einem freundlichen Lächeln im Gesicht.





Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben

38

Wenn sie vor sich hinschimpft, kann man mit ihr rechnen

Frau Stammen, Pastoralreferentin

Frau Ehling und ich mögen uns. Zumindest sagt sie immer „Schätzeken“ zu mir, lächelt mich schief an und drückt meine Hand ganz fest. „Gehße spatzieren mit mir, ja?“ Manchmal mache ich das. Frau Ehling war schon mal zwischen Leben und Tod, wollte nichts mehr essen, nichts mehr trinken, aber als sie wieder vor sich hinschimpfte, freuten sich Pfleger und Schwestern, weil sie spätestens jetzt wussten, dass man weiterhin mit ihr rechnen durfte..... In einer solchen

Schimpfphase hole ich sie zur Spazierfahrt in ihrem Rollstuhl ab. Ich schlage vor, ihre schöne Stimme doch lieber in ein paar alte Kirchenlieder umzusetzen. „Ja, singen konnte ich immer schon gut!“ Und schon schallert sie los mit „Keiner schöner Land in dieser Zeit“. Na ja, wird zwar nicht im Gottesdienst gesungen, aber wenn’s die Stimmung hebt, wird’s dem „lieben Gott“ wohl auch gefallen, oder?



Frau Ehling und Frau Stammen



Unsere Regeln

Wo viele Menschen zusammenleben, gibt es Regeln.

Gegenseitige Rücksichtnahme und der Schutz des Einzelnen sind wichtig.

In unserem Haus gilt der Nichtrauchererschutz, geraucht wird nur in bestimmten, dafür vorgesehenen Raucherwohnzimmern oder außerhalb des Hauses.

Brandschutz spielt eine große Rolle, denn der Ausbruch eines Feuers hätte natürlich verheerende Auswirkungen. Kerzen dürfen also nur unter direkter Aufsicht brennen, Rettungswege sind beschrieben und müssen frei gehalten werden, Brandmeldeanlagen sind in jedem Raum vorhanden.

Streit unter den Bewohnern gibt es glücklicherweise selten und wird meist gleich von den Mitarbeitern entdeckt und geschlichtet. Alles in allem ist für uns die wichtigste Regel ein Zitat aus dem Volksmund:

"Was Du nicht willst, das man Dir tu', das füg' auch keinem anderen zu!"

Diese Regel hilft uns bei den meisten Entscheidungen oder Streitigkeiten.



Frau Lang, soziale Betreuung

....wenn ich mich nicht mehr alleine bewegen kann

Gemeinsam mit den Pflegekräften bringen wir die Bewohner, die sich nicht mehr selbstständig fortbewegen können, zum Ort des Geschehens. Deshalb dauert es auch manchmal eine ganze Zeit, bis alle, die teilnehmen möchten, da sind, aber jeder, auch die flotteren Bewohner, haben Verständnis und warten geduldig, bis es losgeht.



Welche Gemeinschaftsangebote gibt es hier, welche Feste werden gefeiert?

Heute war Erzählcafé

Frau Lang, Mitarbeiterin der sozialen Betreuung

Wir wollten über das Thema "Winter" sprechen und hofften, dass bei den Bewohnern Erinnerungen wach wurden.

Wir hatten einen langen Tisch in den "Aaseeterrassen" schön gedeckt, in der Mitte war eine Schneelandschaft aufgebaut. Die Bewohner saßen gespannt um den Tisch herum.

"Schlittschuhe müssen einen Hohlsliff haben, das ist doch klar!" Herr Schmitt wußte Bescheid und erklärte uns, weshalb das so sein muss.

Aber nicht nur ans Schlittschuhlaufen erinnern sich viele Bewohner, auch Rollschuh sind sie gefahren.

Herr Holtmannspötter erzählte: „Ich habe Rollschuhe mit vier Rädern an der Seite gehabt, die Räder waren richtig dick, so wie es in den 80 ziger Jahren modern war. Vor einigen Jahren bin ich mal wieder mit meinen alten Rollschuhen gefahren. Am Rhein entlang, dort wohnte ich zu der Zeit. Inzwischen gibt es diese klobigen Rollschuhe nicht mehr, jetzt fahren alle mit Inlinern, die Räder sind dünner und kaum zu sehen, weil sie alle vier hintereinander in der Mitte vom Schuh befestigt sind.

Also ich fuhr mit meinen alten Schuhen, mit denen ich noch immer richtig gut und schnell fahren konnte, vor allem konnte ich gut bremsen, das geht mit Inlinern nicht so gut. Auf einmal hörte ich wie ein Kind rief, "Papa, guck mal, da hat einer Rollschuhe mit Stützrädern!" Worauf ich vor lauter Lachen fast in den Rhein gefahren bin.“

Was haben wir alle gelacht, als Herr Holtmannspötter das erzählt hatte.

Rollschuhe, die aussehen als hätten sie Stützräder! Und vor lauter Lachen in den Rhein fahren!

Danach haben wir noch lange über unsere Erinnerungen mit den alten Roll- und Schlittschuhen gesprochen.



Zitat von Herrn Schmitt, Bewohner:

Das Gedächtnistraining verpasse ich nie

„Das Gedächtnistraining ist wichtig, das gefällt mir. Das verpasse ich nie. Ich strenge gerne meinen Kopf an. Manches erinnert mich an meine Schulzeit, zum Beispiel das Fach Bürgerkunde, wenn wir über Wahlen oder das Land Nordrhein-Westfalen sprechen.“





Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben

40

Ich bin wieder dabei

Frau Olsen, stellvertretende Wohnbereichsleitung, erzählt

"2007 sind zum ersten Mal zwei Mitarbeiterinnen mit drei Bewohnern gemeinsam mit einer Gruppe von Bewohnern aus dem Lengericher Pflegezentrum in Urlaub gefahren.

Der Urlaubsort war nicht weit entfernt.

Es ging in das Tecklenburger Land.

Von dort aus wurden jeden Tag Ausflüge unternommen, mal ging es in den Zoo in Rheine, mal zum Flughafen Münster-Osnabrück.

Zum Bummeln fuhr die Gruppe nach Ibbenbüren, und eine Kutschfahrt mit anschließendem Kaffeetrinken gehörte auch noch zum Programm.

Der letzte Abend wurde traditionsgemäß ein Grillabend mit Live-Musik.

Ein Akkordeonspieler heizte der Gruppe ordentlich ein. Es wurde gesungen, geschunkelt und getanzt.

Der Urlaub war ein voller Erfolg.



Im Hafen von Esens

Gleich im nächsten Jahr fuhren wieder vier Bewohner mit der Lengericher Gruppe.

In 2009 planten wir zwei Urlaubswochen.

Im Juni ging es ins Tecklenburger Land und im September an die Nordsee, nach Esens.

Das war natürlich etwas ganz Besonderes, Sonne, Strand und viele, viele Cafés und Gaststätten. Für einige Bewohner war die Fahrt dorthin sehr anstrengend, aber Freude hatten alle.

Naja, und für uns Mitarbeiter war es schön, eine ganze Woche mit der Gruppe zu verbringen, ganz andere Seiten an den Bewohnern kennen zu lernen und zu erleben, wie die Gruppe zusammenwuchs. Anstrengend war es aber auch, eine Woche lang rund um die Uhr ansprechbar zu sein.

In diesem Jahr planen wir, mit einigen Bewohnern die Lengericher Gruppe ins Tecklenburger Land zu begleiten und den anderen Bewohnern im Rahmen von drei Ausflugswochen jeden Tag ein anderes Ziel zu präsentieren.

Ich weiß nur eins, beim nächsten Urlaub bin ich wieder dabei."



Zitat von Herrn Lippinghof

Unser letzter Urlaub

„Urlaub ist immer schön, im Sommer haben wir eine Urlaubsreise gemacht.

Das war mal 'ne andere Umgebung. Am Meer – am Harlinger Siel waren wir.

Schöne Spaziergänge haben wir gemacht und eine Hafenbesichtigung. Und abends haben wir gemütlich auf der Terrasse beisammen gesessen und geplaudert.“



Lieselotte Kind, 77Jahre

Wenn Tanztee ist, dann bin ich ganz munter

„Wenn Tanztee im Festsaal ist, dann bin ich immer ganz munter. Da gehe ich gerne hin. Tanzen kann ich nicht mehr, aber Bingo spiele ich gerne. Wenn „Babischka“ gespielt wird, dann singe ich immer mit, ich kann das ganze Lied auswendig. Nur Gymnastik mache ich gar nicht gerne- aber ich mache trotzdem mit.“



Frau Kind und Herr Lippinghof



Frau Jeurink, sozialer Dienst

Luzi und Konrad

Einmal im Monat besuchen uns Clownin Luzi und Clown Konrad. Clownin Luzi und Clown Konrad machen keine Show und kein Bühnenprogramm, das Spiel entsteht gemeinsam mit den Bewohnern. Es wird viel gesungen und gelacht oder auch schon einmal gemeinsam geschimpft oder geflucht. Erinnerungen und Erlebnisse werden ausgetauscht, ein passender Schlager oder ein Volkslied ist schnell gefunden und nicht selten dreht Clown Konrad mit rüstigen Bewohnerinnen einen Walzer zu Luzis Akkordeonspiel. Auch wissen Luzi und Konrad, wer im Zimmer auf sie wartet, dort gibt es dann ein ganz privates "Stelldichein" am Bett.



Luzi und Konrad



Frau Tuchenhagen, 78 Jahre

fit für 100

„Ich gehe gern zu „Fit für 100“. Man bewegt sich ein bisschen, die Stunde ist immer schnell rum. Ich muss nicht viel gebittet werden, ich gehe ganz von alleine dahin.“





Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben

42



Frau Hartig, Musiktherapeutin

Oldtimer

Vor einem guten halben Jahr gründeten wir einen Chor. Der Chor wird sehr professionell von Frau Hartig, einer Musiktherapeutin, trainiert. Die Bewohner, die zum Chor zählen, immerhin 15 Männer und Frauen, trainieren engagiert und regelmäßig. Wie in jedem Chor wird die Stimme geschult, Lockerungs- und Atemübungen begleiten das klassische Einsingen, und dann wird gemeinsam überlegt, welches Lied stimmlich wie gestaltet werden kann. Ein Highlight sind die Soli von Herrn von Schemm, der besonders stolz auf seine Stimme ist. Es wird jedenfalls richtig gearbeitet und alle freuen sich über ihre Leistung.

Zitat von Herrn Bruns: "Ich kann ja noch richtig was, und der Kaffee schmeckt gleich noch viel besser". Seit kurzem hat der Chor einen Namen: „Oldtimer“.

Wir alle sind gespannt auf den ersten Auftritt.



Die jüngsten Mitglieder der Familie Vermeulen

Frau Brinkmann über Rudi und Felix

Das sind sie, Felix und Rudi, die einzigen Therapieschweine Deutschlands, wie ihr Besitzer Herr Vermeulen sagt. Kennen gelernt haben wir die Familie Vermeulen an unserem Tag der offenen Tür. Wir hatten sie eingeladen und warteten gespannt auf die jüngsten Mitglieder der Familie, Rudi und Felix, Minischweine, die tatsächlich nicht so mini aussahen.

Beide kamen zwar etwas aufgeregt, wegen der vielen Besucher, aber willig in unser Haus und wir konnten dreimal mit einer Gruppe von Bewohnern und interessierten Besuchern etwas über Schweine, ihre Eigenschaften – sie stinken nämlich nicht, weil sie sehr saubere Haustiere sind – und ihr Leben, ihre Vorlieben und ihre geheimen Wünsche lernen.

Die Bewohner wussten viel über Schweine, denn die waren ihnen seit frühester Jugend bekannt.

Rudi und Felix konnten gestreichelt und gefüttert werden und reagierten auf ihre Namen. Weil es so schön und spannend war, haben wir sie eingeladen öfter zu kommen und die Ernst-Kirchner-Stiftung unterstützt uns dabei.



Ein Bewohner

Dienstagsgruppe "damals und heute"

„Die Dienstagsrunde, da gehe ich gerne hin. Man lernt da etwas dazu. Es ist interessant, wenn wir über Politik oder das Erdbeben sprechen. Manchmal bin ich gut drauf, dann kann ich mich an viel erinnern und manchmal überhaupt nicht. Mir macht es Spaß, viel über die Themen zu denken, die wir behandeln.“



Lebenswelt

Wohnen im neuen Zuhause

WIE WERDE ICH BEI EINZUG UND EINGEWÖHNUNG UNTERSTÜTZT?

Kann ich Probewohnen?

Ja, wir begrüßen es sehr, wenn Sie testen, wie Ihnen das Leben in unserer Einrichtung gefällt.

Kann ich mir mein Zimmer vorher anschauen?

Wir zeigen Ihnen ein bewohntes Zimmer, denn viele Bewohner sind stolz auf ihr Zimmer und zeigen es gerne. Wenn dann schließlich ein Zimmer frei ist, können Sie es sich anschauen und entscheiden, ob Sie einziehen möchten.

Wer kümmert sich vor und bei dem Einzug um mich?

Zunächst haben Sie Kontakt zur Leiterin des Pflegezentrums, Frau Brinkmann. Nach Zusage eines Zimmers, kümmern sich die zuständige Wohnbereichsleitung und die Bezugspflegekraft um Sie.

WIE WOHNEN ICH IN DER EINRICHTUNG?

Wie sieht mein Zimmer aus, wie groß ist es und wie ist es ausgestattet?

Alle Zimmer sind ca. 14 qm groß. Ein Schrank ist eingebaut und wir möblieren Ihr Zimmer mit einem Bett mit Nachtschränken und einem Tisch mit zwei Stühlen oder Sesseln, wenn Sie es wünschen. Sie können aber auch Ihre eigenen Möbel mitbringen.

Habe ich eine eigene Toilette und Dusche?

In den meisten Zimmern teilen Sie sich Dusche und Toilette mit dem Bewohner des Nachbarzimmers. In jeder Wohngruppe gibt es zwei Zimmer mit einem Einzelbad. Außerdem hat jede Etage ein Wohlfühlbad.

Kann ich eigene Möbel mitbringen?

Ja, wir nehmen gerne alle beweglichen Möbel aus Ihrem Zimmer und freuen uns, wenn Sie sich Ihr eigenes Zuhause einrichten.

Kann ich mein Zimmer abschließen?

Ja., Sie erhalten einen Zimmerschlüssel.

Kann ich meine Wertsachen sicher unterbringen?

Sie haben einen Schlüssel zu Ihrem Zimmer und einen abschließbaren Schrank.

Kann ich mich mit einem Rollstuhl überall im Haus bewegen?

Ja, die Einrichtung ist behindertengerecht ausgestattet.

KANN ICH MEINEN ALLTAG WIE GEWOHNT LEBEN?

Kann ich die Essenszeiten selber bestimmen?

Ja, Sie können die Zeiten selbst bestimmen.

Kann ich auch außerhalb der Mahlzeiten etwas zu essen und zu trinken bekommen?

Ja, die Küchen stehen zur Verfügung. Sie können zwischen Tees, Säften, Milchgetränken und Wasser wählen. Brot, Joghurts, Obst, usw. sind immer vorrätig.

Kann ich auch in meinem Zimmer essen?

Wir wünschen uns zwar, dass Sie sich in der Gemeinschaft des Wohnbereiches wohlfühlen, aber entscheiden können Sie.

Kann ich meine Kleidung/Wäsche mitbringen?

Alles, was Sie mitbringen, kann in der Wäscherei oder in den Waschmaschinen der Wohngruppen gewaschen werden.

Kann ich die Zeiten zum Aufstehen oder ins Bett gehen selber bestimmen?

Ja., wenn Sie Hilfe benötigen sind vorherige Absprachen wichtig.

Besteht die Möglichkeit, zum Friseur oder zur Fußpflege zu gehen? Wie komme ich da hin?

Friseur und Fußpfleger kommen ins Haus.

Kann ich jederzeit das Haus verlassen?

Ja, Sie sollten sich abmelden, damit wir Ihre Mahlzeiten nicht verwerfen müssen.

Darf ich ein Haustier mitbringen?

Ja, wenn es verträglich ist und die Versorgung abgesprochen ist.

WAS IST, WENN ICH KRANK ODER SEHR STARK BETREUNGSBEDÜRFTIG WERDE, WENN ICH STERBEN MUSS?

Kann ich meinen Hausarzt und meinen Apotheker behalten?

Ja, wenn sich Ihr Arzt oder Apotheker bereit erklären, ins Haus zu kommen oder Sie zu Ihnen gehen können.

Habe ich die Möglichkeit, bei Bedarf Fachärzte aufzusuchen?

Ja, wenn Sie Unterstützung brauchen, begleiten wir Sie.

Werde ich von einer Seelsorgerin/einem Seelsorger besucht, wenn ich dies wünsche?

Die Seelsorger beider Konfessionen besuchen das Haus regelmäßig. Wenn Sie zu anderen Zeiten das Bedürfnis haben, zu den Seelsorgern Kontakt aufzunehmen, organisieren wir dies.

WAS MUSSEN MEINE ANGEHÖRIGEN BEACHTEN?

Können mich meine Angehörigen, Freunde und Bekannte besuchen, wann immer sie wollen?

In unser Haus kann natürlich zu jeder Zeit Besuch kommen.

Bekommen Angehörige einen Schlüssel?

Nein., das Haus ist Tag und Nacht mit Mitarbeitern besetzt, die Ihre Angehörigen herein- oder heraus lassen.

Können Angehörige sich an der Pflege beteiligen, z.B. Hilfe beim Aufstehen oder Waschen?

Ja, gerne, sie werden unterstützt und angeleitet, wenn sie es wünschen.



Außenwelt

Kontakte und Nachbarschaft

WELCHE MOGLICHKEITEN BIETET MIR DIE UMGEBUNG DER EINRICHTUNG?

Kann ich markante Punkte der Stadt (z.B. Zentrum, Markt, Bushaltestelle etc.) gut erreichen?

Ja, das Zentrum und der große Wochenmarkt am Dom sind in ca. 15 Minuten mit dem Bus zu erreichen. Die Bushaltestellen sind ungefähr 300 m entfernt

Welche Möglichkeiten bietet mir die Umgebung der Einrichtung (Café, Parks, etc.)?

Es gibt ein Café und eine Eisdiele in ca. 300 m Entfernung. Unser Haus liegt im Park der LWL-Klinik und ist vom Nordpark der Stadt Münster ca. 10 Fußminuten entfernt.

Wo kann ich einkaufen?

In der Nähe - ca. 500 – 700 m Entfernung - befinden sich verschiedene Einkaufsmöglichkeiten im Germania Campus, einem Einkaufszentrum.

Kann ich meine Tageszeitung bekommen?

Sie können Ihre Tageszeitung abonnieren. Im Haus halten wir die Münsterische Zeitung, die Westfälischen Nachrichten und "Kirche und Leben" vor.

WIE KANN ICH DIE KONTAKTE ZU MEINEN FREUNDEN, BEKANNTEN, ANGEHÖRIGEN UND AUßERHALB DES HAUSES PFLEGEN?

Sind ausreichend Parkplätze vorhanden?

Ja, direkt gegenüber des Hauseinganges liegt ein Parkplatz.

Kann ich meine Familie, Freunde und Bekannten im Haus zum Essen oder Kaffee einladen?

Ja, zum Mittagstisch brauchen wir eine Voranmeldung.

Kann Besuch bei mir übernachten?

Wir haben leider kein Besucherzimmer, darum müßte der Besuch in Ihrem Zimmer übernachten. Wir können Ihren Besuchern aber auch behilflich sein, ein Hotel oder eine Pension zu finden.

Welche Angebote außerhalb des Hauses gibt es, die ich nutzen kann (Kirchengemeinde, Kultur etc.)?

Sie können alle Kinos, Museen und Theater der Stadt Münster besuchen. Außerdem gibt es ganz in der Nähe einen Seniorentreff mit einem abwechslungsreichen Angebot. Natürlich bietet die Stadt Münster noch vieles mehr.

WELCHE MEDIEN KANN ICH NUTZEN?

Kann ich meinen eigenen Fernseher nutzen?

Ja, jedes Zimmer hat einen Fernsehanschluß.

Habe ich ein eigenes Telefon?

Sie können sich ihr Telefon anschließen lassen.

Kann ich das Internet nutzen?

Jedes Zimmer hat einen Internetanschluß, den Sie freischalten lassen können.

Hat die Einrichtung eine eigene Bibliothek?

In allen Wohnbereichen gibt es Bücherwagen. Ein Wohnbereich hat zusätzlich eine Bücherwand. Das Sortiment wird immer wieder erweitert.



Welt der Institutionen

Geld und Recht

WAS MUSS AN FORMALITÄTEN VOR DEM EINZUG GEKLÄRT SEIN?

Welche Unterlagen sind für eine Heimaufnahme erforderlich?

Wir benötigen eine Kostenübernahmeerklärung des Sozialamtes und / oder der Pflegekasse. Wenn Sie Selbstzahler sind, brauchen wir Ihre Renten- und Einkommensunterlagen.

Wer erläutert mir den Heimvertrag und schließt ihn mit mir ab?

Die Leiterin des Hauses. Gibt es weitergehende sozialrechtliche Fragen oder Probleme, unterstützt Sie unsere Sozialarbeiterin, Frau Kiewit.

WIE GROSß IST DIE EINRICHTUNG EIGENTLICH UND WIE IST SIE AUSGESTATTET?

Wie viele andere Bewohner leben mit mir hier unter einem Dach?

Insgesamt leben hier 80 Männer und Frauen in vier Wohngruppen.

Ist die Einrichtung barrierefrei und behindertengerecht ausgestattet?

Ja, alle Zimmer und Gemeinschaftsräume sind behindertengerecht ausgestattet.

Welche besondere Ausstattung bietet die Einrichtung noch?

Das Haus liegt im Park der LWL-Klinik. Das Haus wurde Ende 2007 bezogen und fällt auf durch seine Helligkeit und Transparenz. Zum Haus gehört ein ca. 1000 qm großer eingefriedeter Garten. Aus allen Fenstern schaut man ins Grüne.

WELCHE KOSTEN KOMMEN AUF MICH ZU?

Was kostet ein Heimplatz?

Der Preis richtet sich nach Ihrer Pflegebedürftigkeit und bewegt sich zwischen 3 890 und 4 277 €.

Was ist in den Kosten enthalten?

Unterkunft, Verpflegung, Pflege und Betreuung, Reinigung, Wäscheversorgung und Investitionskosten

Wofür muss ich extra bezahlen?

Für Ihre Körperpflegemittel, Friseurbesuche und spezielle Fußpflege.

Gibt es Taschengeld? Welche Ausgaben müssen vom Taschengeld bezahlt werden?

Ihnen steht auf jeden Fall ein monatlicher Barbetrag von 96,93€ zu und Sie erhalten ausgerichtet an den Säulen des jeweiligen Sozialamtes Bekleidungsbeihilfe.

Muss ich für Pflegemittel, z.B. Inkontinenzmaterial, extra bezahlen?

Nein, wenn Sie von Zuzahlungen befreit sind.

WELCHE GESETZE/VERORDNUNGEN GELTEN HIER UND WER ÜBERPRÜFT DIE EINHALTUNG?

Welche Prüfungen finden regelmäßig statt und wie hat die Einrichtung abgeschnitten?

Überprüft werden wir von der Heimaufsicht, dem Gesundheitsamt, dem Medizinischen Dienst der Krankenkassen und einigen anderen Institutionen. Außerdem werden hausinterne Prüfungen, wie Hygienebegehungen oder Pflegevisiten durchgeführt.

Welche Vorschriften gibt es, die ich hier beachten muss (im Unterschied zum Leben in meiner eigenen Wohnung)?

Sie müssen Regeln des Brandschutzes und des Nichtraucherschutzes berücksichtigen. Wir erwarten außerdem Rücksichtnahme im Sinne eines Lebens in einer Gemeinschaft.

AN WEN KANN ICH MICH WENDEN, WENN ICH FRAGEN HABE ODER MICH BESCHWEREN MÖCHTE?

Wo und wann bekomme ich Antworten auf meine Fragen, Kritik und Anregungen?

Sie erhalten eine Antwort auf Ihre Fragen, Kritik oder Anregungen von dem Mitarbeiter, den Sie ansprechen, vom Bewohnerbeirat und in der Bewohnerversammlung. Wenn Sie sich beschweren, wird diese Beschwerde an die Leitung des Hauses weitergegeben und sie setzt sich mit Ihnen in Verbindung, um eine gemeinsame Lösung zu finden.

Gibt es einen Heimbeirat/Heimfürsprecher und kann ich diesen bei Fragen ansprechen?

Es gibt einen Beirat, den Sie ansprechen oder anschreiben können. Er besteht aus fünf Mitgliedern und wurde im April 2010 von den Bewohnern neu gewählt.



Arbeitswelt

Pflege und Arbeiten

WER ARBEITET HIER ALLES UND WER IST FÜR MICH ZUSTÄNDIG?

Welche Mitarbeiter (Ausbildung, männlich/weiblich, etc.) arbeiten in der Einrichtung?

In unserem Haus arbeiten Altenpfleger, Krankenschwestern, Sozialarbeiter, Heilerziehungspfleger, Erzieher, Pflegehilfskräfte, Betreuungsassistenten, Reinigungs- und Hauswirtschaftskräfte, Zivis, Praktikanten eines Freiwilligen Sozialen Jahres und Altenpflegeschüler

Habe ich feste Ansprechpartner oder Bezugspersonen unter den Mitarbeitern?

Ja, Ihre Bezugspflegekraft ist vorrangig für Sie zuständig, sie ist Ihr erster Ansprechpartner und unterstützt Sie bei allen offenen Fragen. Wenn nötig bezieht sie andere Mitarbeiter oder die Leitungen ein.

Gibt es ehrenamtliche Mitarbeiter? Was machen die?

Ja, sie begleiten Bewohner zur Kirche, lesen Märchen vor und unterstützen uns bei Ausflügen und beim Cafébetrieb. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin bietet wöchentlich eine Kunststunde an.

WIE IST DIE ARBEIT HIER ORGANISIERT UND KANN ICH MITBESTIMMEN, WER MICH PFLEGT ODER BETREUT?

Welches Konzept hat das Haus?

Wir arbeiten nach dem Bezugspflegekonzept.

Wer achtet hier auf Hygiene und Sauberkeit?

Alle Mitarbeiter, besonders die Wohnbereichsleitungen. Außerdem werden wir betreut von der Hygienefachkraft der LWL-Klinik, die uns regelmäßig besucht, um die Umsetzung der hygienerelevanten Anweisungen zu überprüfen und Mitarbeiter zu schulen.

Kann ich bei Bedarf therapeutische Angebote, wie z.B. Logopädie, in Anspruch nehmen? Wer kümmert sich um die Finanzierung?

Ja, wenn die Therapien ärztlich verordnet werden, kümmert sich Ihre Bezugspflegekraft um die Umsetzung. Wenn nötig bezieht sie die Sozialarbeiterin ein.

WELCHE INFORMATIONEN WERDEN ÜBER MICH GESAMMELT UND WER ARBEITET WIE DAMIT?

Welche Informationen werden wo über mich gesammelt und was wird damit gemacht?

Die Informationen, die für die Pflege und Betreuung notwendig sind, werden in der EDV-gestützten Dokumentation archiviert und unterliegen dem Datenschutz.

Wie werde ich nachts versorgt und woher weiß die Nachtschwester, was am Tag passiert ist?

Tag und Nacht sind Mitarbeiter präsent. Informationen erhalten alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch Übergaben und durch die Dokumentation



Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben

MIT WEM WOHNEN ICH HIER ZUSAMMEN UND WELCHE REGELN MUSS ICH DABEI BEACHTEN?

Wer sind meine Nachbarn, wer wohnt mit mir im Wohnbereich?

Ihre Nachbarn werden Ihnen vorgestellt. Die Nachbarn Ihres Wohnbereiches treffen Sie bei den Mahlzeiten in den Esszimmern in den unterschiedlichen Sitzcken und auch bei den verschiedenen Gruppenaktivitäten.

Welche Möglichkeiten habe ich, meine Mitbewohner kennen zu lernen?

Die Bezugspflegekraft stellt Sie Ihren Mitbewohnern vor und wählt mit Ihnen eine Tischgemeinschaft aus.

WELCHE GEMEINSCHAFTSANGEBOTE GIBT ES HIER, WELCHE FESTE WERDEN GEFEIERT?

Gibt es eine Küche, in der ich mir selber etwas zubereiten kann?

Es gibt Küchenzeilen in allen Wohngruppen.

Gibt es einen Kiosk, Cafeteria, Bibliothek etc.?

Ja, einmal wöchentlich betreiben wir im Foyer "Aaseeterrassen" ein Café mit Kioskbetrieb.

Welche kulturellen Veranstaltungen (Kino, Theater, Konzerte etc.) finden statt und wie erfahre ich davon?

Die Information über hausinterne Veranstaltungen werden in den Wohngruppen bekannt gemacht und mit einem Wochenprogramm ausgehängt. Die klinikinternen Veranstaltungen sind in einem zwei-monatlich erscheinenden Kalender in den Wohngruppen einzusehen. Wir besuchen Tanznachmittage, ausgewählte Filme im nahegelegenen Kino und Konzerte.

Können Angehörige an den Angeboten teilnehmen?

Ja, wir freuen uns darüber. Zu unseren Hausfesten werden Angehörige, Freunde und Betreuer unserer Bewohner eingeladen.

Gibt es eine Kapelle, in der auch Gottesdienste gefeiert werden?

Im Haus findet zweiwöchentlich ein Gottesdienst statt, die Lukas Kirche steht auf dem Klinikgelände und ist ca. 100m entfernt.

Werden auch Ausflüge gemacht, Urlaube angeboten?

Ja, es gibt in diesem Jahr drei Aktionswochen mit unterschiedlichen Themen und verschiedenen Ausflugszielen. Einige Bewohner werden im Tecklenburger Land Urlaub machen.

Werden Konzerte/Kinos besucht?

Ja, wöchentlich gibt es ein Seniorenkino im nahe gelegenen "Schloßtheater".

Wie werden hier Feste (wie Weihnachten, Silvester, Ostern, etc.) gefeiert?

Zur Weihnachtsfeier werden Angehörige, Freunde und Betreuer eingeladen. Silvester und Ostern wird ebenfalls in den Wohngruppen gefeiert.

Wie und wo kann ich hier meinen Geburtstag oder goldene Hochzeit feiern?

In der Wohngruppe oder im Foyer "Aaseeterrasse".

Welche Gemeinschaftsräume gibt es und kann ich sie nutzen?

Es gibt Wohnzimmer, Esszimmer, verschiedene Sitzgruppen in den Flurbereichen und in den Foyers.

Wo kann ich was für meine Gesundheit und körperliche Fitness tun?

Im Haus bieten wir neben den üblichen Gymnastikrunden das Programm "fit für 100" an. In der Nähe gibt es drei Fitnessstudios. Die Turnhalle, das Bewegungsbad und den Trimm-dich-Pfad auf dem Klinikgelände nutzen wir.

Welche Gruppen kommen in das Haus und kann ich daran teilnehmen?

Bisher sind in unserem Haus keine Räume dafür vorgesehen.

Gibt es besondere Angebote am Wochenende?

Wir besuchen den Wochenmarkt, begleiten die Bewohner in die Kirche, gehen spazieren und besuchen das Parkcafé.

Kann ich an Gemeinschaftsangeboten teilnehmen, auch wenn ich mich nicht mehr ohne Hilfe bewegen kann?

Ja, weil Pflegekräfte und Mitarbeiter des sozialen Dienstes Sie abholen und zu den Aktivitäten bringen.

Über den Träger

Stark für die seelische Gesundheit

Der LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen bietet für psychisch kranke und psychisch oder geistig behinderte Menschen vielfältige Leistungen zur

Behandlung, Rehabilitation, Eingliederung und Pflege

Mit rund 6.500 Betten und Plätzen bildet er als Gesundheitsdienstleister einen Grundpfeiler der psychiatrischen Versorgung der 8,3 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner in Westfalen-Lippe. Im Jahr werden ca. 180.000 Menschen in den stationären, teilstationären und ambulanten Einrichtungen des LWL-PsychiatrieVerbundes Westfalen behandelt und betreut. Die vielfältigen Leistungen werden von ca. 9.250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den verschiedensten Berufsbereichen des Gesundheitswesens erbracht.

Flächendeckende psychiatrische Versorgung

Mit seinen mehr als 100 Einrichtungen und Außendienststellen an 32 Standorten ist der LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen flächendeckend in Westfalen-Lippe vertreten. Räumlich beieinanderliegende Kliniken, Rehabilitationszentren/-institute, Wohnverbünde und Pflegezentren sind in sieben regionalen Netzen als Kompetenzzentren für seelische Gesundheit zusammengeschlossen.

www.lwl-psychiatrieverbund.de

Durch die enge Verzahnung aller Angebote, Einrichtungen und Dienste wird eine dezentrale und gemeindenahе Versorgungsstruktur sichergestellt. Somit kann für die Menschen in Westfalen-Lippe ein hoher fachlich qualifizierter Versorgungsstandard gewährleistet werden.

Impressum

LWL-Pflegezentrum Münster
Kinderhauser Str. 92
48147 Münster
Telefon: 0251 - 91 555 4000
0251 - 91 555
Telefax: 0251 - 91 555
E-mail: e.brinkmann@wkp-lwl.org
www.lwl-pflegezentrum-muenster.de

Konzeption:

Roland Weigel, Konkret Consult GmbH,
Gelsenkirchen
Carsten Tesch, Tesch.Texter, Berlin
Reimar Kosack, wwsc Märkte und Medien
GmbH, Weimar

Grafik/Design:

wwsc Märkte und Medien GmbH
<http://wwsc.de>

Weiterführende Informationen:

<http://www.qualitätsbericht-pflege.de/>
<http://qualitätsberichte.online-erstellen.de>